

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grapenstr. 8/1, und durch Postorder zu beziehen. Preis Vierteljahrsblatt 2.50, drei Bände 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.75, wo keine Post am Orte, 2.84.

Abonnementpreis beträgt für die einjährige Solonette über deren Raum 20 Pf. Postfreie Inlande 40 Pf. Doppelhefte unter Text 1 Bl. (Inf. für Arbeitsmarkt) 15 Pf. Einzelhefte Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 170.

Breslau, Sonnabend, den 24. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Das Bombardement beginnt!

### Die gewaltige Offensive. — Die Antwort aus Amerika.

#### Die Belagerung von Zwangorod.

Wien, 24. Juli. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Druck gegen die in Südpolen zurückweichende Front äußert sich am stärksten bei Zwangorod. Die Festung ist, nachdem ein weiterer Vorstoßsektor zwischen Weichsel und Bahulinie gebrochen wurde, auf der Weichselseite von den Angreifern belagert. Schwere Artillerie hat bereits das Feuer auf die Girtelwerke eröffnet.

Ein führendes italienisches Blatt nennt den Plan, der dem Angriff im Osten zugrunde liegt, so großzügig, daß er auch die größten Speerträger in Bewunderung setze. Das ist ein bewunderndes Lob aus Feindesmund. Das Außerordentliche des Planes springt unmittelbar ins Auge. Betrachten wir die Linie unserer Karte: Sie schlingt sich von der Riga-Windauer Bahn bis zur mittleren Weichsel in einem Bogen von mindestens 550 Kilometer, das heißt die Operationslinie überreißt hier reichlich um 100 Kilometer die Front, an der in Frankreich das ganze französisch-englisch-belgische Heer gedrängt steht. An dieser Front nun gehen überdies die Bewegungen mit Notwendigkeit ezentrisch auseinander. Welches umfangreiche Handeln, das gleichzeitig die Hand ausstreckt nach dem Rigaer Busen und nach der Flankenstellung Warschaws, nach Nowo-Georgiewsk! Aber diese 550 Kilometer bilden ja nur einen Teil der Front, auf der sich der Kampf vollzieht, der gleichzeitig im Innern Polens südlich der Weichsel, auf der Linie Blonie-Grojec, ebenfalls die Kruppen der Offensive hat, und zwischen Pilska, Weichsel und Bug die Hauptkraft des Angriffes sammelt, während an dem Oberlauf des Bug in Galizien und am Dniestr eine durch offensive Vorstöße befehlte Defensiv die rechte Flanke dieses ganzen gewaltigen Aufmarsches deckt. Der Blick der leitenden Feldherren hat die Bewegungen auf dieser Linie zu überwachen, zu regeln, miteinander in Einklang zu halten — auf einer Linie, die sich auf 1400 Kilometer erstreckt. Nichts ist in der Geschichte der Kriege bisher geschehen, das damit zu vergleichen wäre.

Dennoch ist in diesem ungeheuren Aufmarsch trotz seines Umfangs eine großartige Einheit des Hauptzwecks und der Hauptrichtung des Angriffes zu erkennen. Es gilt, die Umfassung und schließlich Hinausdrängung der russischen Hauptmacht aus der Weichselstellung, aus der sie immer wieder bedrohend gegen die Grenzen der beiden Zentralmächte vordringen könnte. Wirdet Stangrespolen das Ausfallstor der russischen Massen, so soll die jetzt in Szene gesetzte Offensive das in den Kämpfen eines Jahres vorbereitete Werk vollenden: aus diesem Ausfallstor sollen die Massen hinausgebrängt, dieses Ausfallstor soll ihnen gesperrt werden. Zugleich aber gefährdet dieser Angriff auch die Bohnen, die aus der russischen Zentralstellung zwischen Narew, Weichsel und Bug nach Petersburg führen. Die nördliche Strecke verläuft über die Städte Warschau, Belostok, Grobno, Wilna, Dinaburg, Petersburg, die südliche Strecke über Warschau, Zwangorod, Brest-Litowsk, Wilna, Dinaburg, Petersburg.

Neben dem Raumgewinn oder eigentlich vor ihm handelt es sich natürlich um die Vernichtung oder die Aufergesehung der feindlichen Armee, die sich diesen Operationen durch rechtzeitigen Rückzug zu entziehen sucht, wie bei Przemyśl und Lemberg. Doch zeigt die Zahl der Gefangenen, hier 3000, dort 6000, dort 8000, daß ihnen das nicht vollständig gelingt. Die heutigen Tagesberichte lassen den Fortschritt der Armeen deutlich erkennen, sobald sich eine weitere Erläuterung erübrigt. Als wesentliches Moment tritt hervor, daß unsere wie die verbündeten Truppen nunmehr sich des linken Weichselufers so vollkommen bemächtigt haben und so nahe an Zwangorod herangerückt sind, daß die Beschließung dieser Feste mit schwerer Artillerie beginnen konnte. Die Lage wird von den „Berliner Neuesten Nachrichten“ wie folgt zusammengefaßt: „Unsere Märsche brähen vor Zwangorod; von Norden, von Westen und von Süden rücken die deutschen Heere und die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand mit gleicher Wucht, mit wahrer, unüberwindlicher Gewalt gegen die Frontschleife der russischen Aufstellung im Gouvernement Warschau heran. Je tiefer man eindringt in den Tatsachenstoff der militärischen Leitung und

in seine strategischen Hintergründe, umso gewaltiger erscheint die Norddringen durch Sturm zum Sieg.“ Auch die russischen Militärkreise betrachteten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, auf der die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges geschlagen wird. In Warschau herrscht schon die größte Aufregung, weil die rück-



wärtigen Bahnverbindungen in das Innere Russlands ernstlich bedroht seien und die Bahn eine Gewähr für Beförderung nicht mehr übernehme. Ganz ähnlich wird aus Riga berichtet.

Kürzlich sprachen russische Blätter davon, es gelte, gegen den in Russland vordringenden Feind das im Jahre 1812 gegen Napoleon I. erfolgreich verwendete Mittel der Selbstverwüstung des eigenen Landes zu gebrauchen. Aus den Schilderungen der Kriegsberichterstatter ernimmt man, daß es sich hierbei nicht bloß um eine Phrase handelt; so wohl in Russland als auch im Gouvernement Berlin stellten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen riesige auf Dörfern, die von ihren Einwohnern verlassen und mit allen Borräten, die von den Flüchtlingen nicht mitgenommen werden konnten, eingeschleiert waren. In welchem Umfang diese Taktik der Selbstzerstörung angewendet werden wird, läßt sich aus den vorliegenden Berichten freiwillig nicht entnehmen. Eines darf man aber wohl sagen, das Mittel, das vor hundert Jahren seine Wirkung nicht verfehlte, ist heute nicht mehr von der gleichen Bedeutung. Die modernen Riesenarmeen leben nicht mehr aus dem Lande, ihre Verpflegung ruht auf einem großartigen Nach-

schubsystem. Weiterhin ist der Vormarsch in Russland so methodisch angelegt, daß er überall mit seiner Basis in gestärkter Verbindung bleibt. Das Mittelmittel der russischen Siegeslegende von 1812 war nur darum so wirksam, weil Napoleon I. gerade bei diesem seinem größten Kriegsunternehmen alle Gedote und Pflichten der regelrechten Heeresverpflegung in fast unbegreiflicher Weise vernachlässigte. Und das kann heute sowieso nicht mehr geschehen.

#### Die amerikanische Antwort.

Berlin, 23. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Die Antwortnote des Präsidenten Wilson ist, wie wir hören, bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen. Die Uebersetzung des recht umfangreichen Schriftstückes ins Deutsche wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Was Form und Inhalt der Note anbetrifft, so läßt sich schon jetzt sagen, daß sie nicht auf den vom Reuterschen Bureau gemeldeten Ton abgestimmt sei. Sie bewege sich vielmehr in einem durchaus verbindlichen Tone, wenn auch der Sprache ein gewisser Ernst anhafte.

Inhaltlich betone sie von neuem den amerikanischen Standpunkt und erörtere Gesichtspunkte, die weitere Verhandlungen zwischen Berlin und Washington in keiner Weise ausschließen. Wenn somit die Antwort Wilsons weitere Erörterungen wünschenswert erscheinen lasse und der deutsch-amerikanische Notenwechsel möglicherweise noch eine Fortsetzung finde, so müsse doch der erste Eindruck, den man aus dem Schriftstück empfangt, als wesentlich günstiger angeordnet werden, als wie es Reuters vorausgesetzt habe.

Amsterdam, 23. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Washington unterm 21. Juli: In der gestrigen Kabinettsitzung die sich mit der Abfassung der amerikanischen Note an Deutschland beschäftigte, wurden besonders zwei Fragen besprochen:

- 1. Was geschieht, wenn Deutschland Americas Wünsche ablehnt?
  - 2. Was ist die Stimmung des amerikanischen Volkes?
- Ueber die erste Frage kam man zu keinem Ergebnis. Man will den Dingen vorerst ihren Lauf lassen. In der zweiten Frage waren die Kabinettsmitglieder darin einig, daß das Land wünsche keinen Krieg und würde ihn für tödlich und unnützig halten.
- Zwei Mitglieder des Kabinetts, Justizminister Gregory und Postminister Burlesch, sind aus Texas und eifrige Anhänger Bryans. Sie vertreten die Ansichten des Südens, nach denen England den Süden durch sein Baumwoll-Ausfuhrverbot ruinere. Beide wünschten, daß gleichzeitig mit der Note an Deutschland eine kräftige Note an England gehen solle, um die amerikanische Neutralität außer Zweifel zu setzen. Wilson habe aber erst die Lage mit Deutschland geklärt sein wollen. Der Berichterstatter, der gut unterrichtet zu sein scheint, bezeichnet die Note als freundlich ohne Drohung oder gar Ultimatum. Sie dürfe nicht einmal zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen.

#### Der russische Bericht.

Petersburg, 23. Juli. Bericht des Generalstabs. In Gegend Szawle feindliche Truppenanhäufungen auf den Straßen westlich der Chaussee Mitau und Szawle. In der Gegend jenseits des Niemen am 21. Juli erbitterte Kämpfe am Festfluß, südwestlich Rowno.

Am der Narewfront in der Gegend des Brückenkopfes von Rozan erbitterte Kämpfe. Bei den Dörfern Mroschja und Kawka fielen die Kosaken bei einem schneidigen Gegenangriff eine deutsche Kompanie nieder.

Auf dem linken Weichselufer haben unsere Truppen die Front Blonie und Madarzyn und die vorgeschobenen Stellungen von Zwangorod inne.

Der Kampf zwischen Weichsel und dem Bug nahm am 21. Juli neuerdings den Charakter großer Erbitterung an. Der Feind verammelte seine Hauptkräfte in den Richtungen Palukje, Trawnike, Wostkowi und Grubeschow. Manche Dörfer auf den Höhen wechseln oftmals ihre Besitzer. Am Bug erbitterte Kämpfe von Krowka bis Dobrowor auf breiter Front. Flußaufwärts von Sotul fänden wir das rechte Bugufer vom Feinde und machten in dem Dorfe Poturjice ungefähr 1500 Gefangene.

# Der Fortgang der Schlachten.

Großes Hauptquartier, 28. Juli 1915. (Amlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Handgranatengriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend westlich umfangreiche Minensprengungen und besetzten die Leichtergräben.

Im Briseferwalde mislang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingelopf—Warrenkopf (nördlich von Müllers) wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. Zwei Offiziere, 61 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Neufel warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erweiterung der mehrfachen Beschließung von Zhteancourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie gestern Pont-a-Vousion unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Ollaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kasernen von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgten wir den nach Osten weichenenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldkassen erbeutet wurden.

Gegen den Karew und die Brückenkopfstellung von Warjan schoben sich unsere Armeen näher heran.

Nor Bogan wurden das Dorf Milun und das Dorf Saggi mit dem Besatzung gestürmt, im letzteren 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Komv-Georgiewsk misglücken.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowice (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich Roziniec wird noch mit russischen Nachhutkämpfen.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den jähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzug zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

### Eberste Herberleitung.

Notiz: Ringelkopf und Warrenkopf liegen 3 bis 4 Kilometer nördlich Müllers, Granica 10 Kilometer südlich Zwanzorb.

# Gegen Rußland und Italien.

Wien, 23. Juli. (Amlich.)

## Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Süd-Polen, Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Wegen der Bugtrecke Kamionka—Strumilowa—Krystinopol—Sonce, an deren Ostufer wir uns einige vortreffliche Stellungen eingerichtet haben, zeigte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte an unsere Schützengraben heran, andererseits kam es bis zum Handgemenge. Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Südlich von Solai nahm bei einem kühnen Sturmschritt das Gebirgs-Bataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen. Nordwestlich von Gurbiszow gewonnen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen Bystrica und Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzyce und über Bronow zurück.

Westlich der Weichsel, von der Pilekmandung anwärts, rückten die Verbündeten bis an den Strom und an den Hügel von Zwanzorb heran. Bei Roziniec kämpften unsere Truppen noch mit den feindlichen Nachhut. In den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Gärzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Brückenkopf von Gärz unterstellten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Catinio wurde abgeschlagen. Im Vorfeld von Podgora liegen Hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos in Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme hat sich dalmatinische Landwehr neuerdings besonders ausgezeichnet.

Am Rande des Plateaus von Doberdo wird weitergekämpft. Gegen den Abschnitt Piceano—Sdrausina haben die Italiener in der verflochtenen Nacht drei Angriffe unternommen, die abgewiesen wurden. Ebenso mislang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdrausina und Polazzo näher an unsere Grenzen heranzuarbeiten.

Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Celz und Vermeghiano und gegen den Monte Cosich waren, gleich allen früheren, vergeblich.

Am mittleren Isonzo fanden nur Geschützkämpfe statt. Im Arn-Gebiete wichen unsere Truppen gestern, dann in der Nacht und heute früh Angriffe ab. Im Rätner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hat an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, gen. von Hofer, Feldmarschall-Deputant.

# Die Besetzung in Riga.

Stockholm, 23. Juli. Aus Riga wird gemeldet: Der Verkehrsplan der 14 Exkursionszüge nach Petersburg wurde wieder aufgehoben, offenbar wegen Wagenmangels. Infolgedessen ist die Stadt überfüllt, weil eine Anzahl Flüchtlinge der Besetzung harrten. Unter den Letzten und Russen ist eine ungesunde Erregung. Fast sämtliche Ausländer und viele Deutsche sind verhaftet. Die russischen Zeitungen schieben von hier nach Reval über. Die letzten Hälften stellten ihr Erscheinen ein. Nur noch die beiden deutschen Zeitungen, die „Rigische Zeitung“ und die „Rigaer Rundschau“, kommen heraus. Die Wahlen sind gestoppt und befriedigt, daß die erzwungene Auswanderung unmöglich ist. In den Anstalten des Oberbefehlshabers auf Befehl des Oberkommandierenden. Da die Hoffnung, den Unterricht im Schuljahr 1915 wieder aufzunehmen, sehr gering sei, rate der Eltern, ihre Söhne in benachbarte Departements einzuschulen, wo zu eine Mittelschule eingerichtet mit der Aufgabe, daß die vorige Schule im Kriegsjahr 1916 geübt sei.

# Die Schlacht am Isonzo.

Berlin, 23. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem R. u. K. Kriegspressequartier berichtet:

Die gigantischen Kämpfe im Isonzogeblete dauern an. Der Heldenmut der österreichisch-ungarischen Truppen leistete gegen die mit Unterflutung eines riesigen Artillerieaufgebots und unter Einsetzung fortwährend herangezogener frischer Reserven geführten Angriffe Wunder an Standhalten. Die Seilerfolge, die die Italiener an einzelnen Punkten vorübergehend erzielen konnten, führten auch in den letzten 24 Stunden zu wildem Handgemenge, die in allen Fällen mit der Zurücknahme der Stellungen durch unsere Truppen endeten.

# Keine Erhöhung des Preises für Brotgetreide.

Berlin, 23. Juli. (Amlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. Juli 1915 die Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierig-

keiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre und besonders auch das voraussichtlich geringere Erntergebnis eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, so hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf die möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreis-Bezirke auf vier größere Preisgebiete verringert, unter gleichzeitiger Einschränkung der Preisspannung. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin, von bisher, 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten, wie bisher, Zuschläge von 1,50 Mark halbmöndlich hinzu. Der Preis für Weizen ist, wie in diesem Jahre, auf 40 Mark über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, ein Einheitspreis für das ganze Reich von 300 Mark festgesetzt worden. Dabei ist Gerste für Getreide verarbeitende Betriebe und ebenso als Saatgetreide, wie in diesem Jahre, an die Höchstpreise nicht gebunden.

# Gegen den Lebensmittelwucher.

Berlin, 23. Juli. (Amlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Erlass einer Verordnung beschlossen, welche sich gegen übertriebene Preissteigerungen bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen, Holz und Leuchtstoffen richtet.

In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit der Enteignung vorgesehen für die Fälle, wo jemand betrieblige Erzeugnisse zurückhält. Sodann ist in ihr eine Vorschrift enthalten gegen diejenigen Erzeuger und Händler, welche für obgenannte Gegenstände, sowie für solche des Kriegsbedarfes Preise fordern, die einen übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, insbesondere die Marktlage, nicht gerechtfertigten Gewinn enthalten. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher Art in gewinnstüchtiger Absicht zurückhält, vernichtet oder andere unlautere Maßnahmen vornimmt.

Mit dem Erlass dieser Verordnung wird den vielfachen Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung Rechnung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnstüchtigen Preistreiber in insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt zum Gegenstand hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkte besonders zu begrüßen.

# Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle.

Berlin, 23. Juli. (Amlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle beschlossen, deren Aufgabe es ist, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen. Ihr steht ein Beitrag zur Seite, dessen vier verschiedene Abteilungen zuständig sind für Hafer, Gerste, Kraftfuttermittel und zuderhaltige Futtermittel. Seine Zustimmung ist zu bestimmten grundsätzlichen Entscheidungen notwendig. Die neue Reichsstelle hat die Verwaltungsbefugnisse nach Maßgabe der verschiedenen Verordnungen über den Verkehr mit den obgenannten Futtermitteln vom 28. Juni dieses Jahres, sowie die statistischen Feststellungen zu bearbeiten. Sie entscheidet auch über alle Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der genannten Verordnungen beziehen.

Neben der Reichsfuttermittelstelle bleiben die vorhandenen Landesfuttermittelstellen bestehen, und es können auch neue derartige Stellen in Zukunft errichtet werden.

# Die Kriegsgegnerschaft in Italien wächst.

Rotterdam, 23. Juli. Wie aus Rom gemeldet wird, trifft die italienische Regierung Maßnahmen gegen die Sozialdemokraten, da ihre Agitation gegen den Krieg ständig zunimmt und auch unter der Bevölkerung auf empfänglichen Boden fällt. Außerdem wächst erheblich die Stimmung gegen eine Ausdehnung des Krieges auf Deutschland und die Türkei, und vor allem sträubt man sich in weiteren Kreisen gegen eine Beteiligung Italiens an dem Dardanellen-Unternehmen, worauf besonders England hindrängt.

# Unter der russischen Aunte.

Erzählung von Marie Linden.

1 (Nachdruck verboten.)

Die rechtgläubigen Klassen von Sembronia denken die Klade und begannen sich in schöner Einnützigkeit in die Schenke, in der angeblich nur Kupelwein verkauft wurde. Nachdem einige Gläser genossen waren, sang ein widerer Tenor:

Meinen sollst du noch durch mich,  
Denn zum Heide nehm' ich dich.

Der Chor fiel voll mit dem Refrain ein und es herrschte eine herzergreifende Stimmung, aber bald war die halbe Gintoch getrunken und eine flote Prügelei war in vollem Gange. Während die Männer ihre letzten Hupfen vertanzen, standen die Frauen kläppelnd beieinander. Wora sollten sie heute lachen? Wenn die Männer betrunken herumstapeln, schlagen sie garz Frau und Kinder, dann schlafen sie ihren Mann aus. Wehm das Auge blide, sah es Armut, Schmutz, Verfall. Die Felder waren in einem kläglichen Zustande, das Vieh war verarmt, viele Kinder waren nur mit einem dürftigen Hemde bekleidet, und die Frauen waren verzweifelt gealtert.

Jede Wunde von russisch-Sembronia eufertig lag demütig-Sembronia. Hier glaubte man in eine andere Welt zu kommen. Auf den Helbern prangte eine reiche Ernte, die der Schmeiter sagte, das Vieh war glatt und rund, die schwarzen Holzschindeln lagen in wasserheller gepflegter Gärten und die wissensreichen Kinder waren sauber und nett gekleidet. Aber trotz ihres Wohlstandes lebte ein schwarzer Dreck auf den Dächern. Vor dem Kriege hatten sie freundschaftlich mit den Russen verkehrt, so wie der Krieg begann, haben die Russen nur feindliche, argwöhnische Mide und große Bosheit für sie. Doch habei klies es nicht. Die russischen Kinder griffen die deutschen Kinder, die im Halbe Dauen lachten, an. Die Letzteren wechten sich jedoch so kräftig, daß die kleinen Russen handend die Hände ergreifen. Seit jenem Tage herrschte ein erbitterter Krieg zwischen der Jugend der beiden Völkern. Der Deutschen wurde Obz, Semz, Gefängnis und Eier geklopft. Als sie die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen wollten, erklärten sie einen großen Beschaid. Am folgenden Tage ergab das Gericht an sie, die Gloden zu kaufen, dann wurde ihre schwarze, kleine Kirche geschloffen. Armut, Schmutz, der Pastor von Dorisch-Sembronia, bemühte sich, seine Lehrammerie Gemeinde zu trüben, seine Frau und seine kleine Tochter Maria fanden ihn dabei noch besten Rücken bei. Das war Maria in den Gärten gegangen, um ein Bündchen mit Schindeln zu holen. Sie wollte die kleinen Kinder eines abend mit den schlafenden Brüdern erwecken. Während sie

jorgsam die reifen und schönsten Früchte auswählte, rannen große Tränen über ihre roten Wangen.

Ah, wie glücklich hätte sie sein können und wie unglücklich war sie!

In vorigen Frühjahr war Franz Feldern, ein eiferter Verwanderter ihrer in Deutschland geborenen Mutter, zu ihnen gekommen. Sein hübsches Auepfer, sein Wohlstand waren seine geringsten Vorzüge. Im Sturm gewann er das Wohlwollen aller und die Liebe Marthas, die er aufrichtig erwiderte. Als Franz Feldern in seine Heimat reiste, war Martha keine frohland glückliche Frau. Im Herbst wollte der Geliebte wiederkehren, um Martha als seine Gattin in sein Heim zu holen.

Aber ach! Sommer, Herbst und Winter waren vergangen und keine Kunde kam von Franz. Als der Pastor, den das Schicksal benachteiligte, an den jungen Mann schrieb, erhielt er keine Antwort. Der Frühling brachte seine Wüstenpracht gebracht, der Sommer kam zum zweiten Male mit seinen heißen Gaben, aber von Franz langte keine Zeile in dem Posthause an.

Dann ist der Krieg ausgebrochen, kloppte der Pastor seine Tochter. Briefe aus Deutschland werden jetzt nicht nach Rußland befördert.

Aber vor dem Kriege hätte er doch schreiben können! lebende Martha wartet ein.

Das hat er sicher getan, erregnete der Pastor. Die Briefe sind verloren gegangen. Da weißt ja, wie unglücklich die liebe Frau ist. Nach dem Kriege kommt Franz, dann wird sie alles aufklären.

Ein liebendes Herz hofft ja so gern, und auch in Marthas Brust lebte nach einem solchen Schicksal neue Hoffnung ein, wenn sie oder ihren Gedanken überlassen war, lassen ihre Sorgen mit doppelter Gewalt zurück.

Mit großer Macht bemerkte Feld, daß der Polizei-Chef der neuen Stadt Alexandrowna seiner Tochter große Aufmerksamkeit erwies. Peter Antonowitsch Rowotny, so hieß der damalige Gemeindevater, war erst vor einigen Monaten wieder gekommen. Er hatte Martha schon seit Jahr und Tag mit begünstigten Miden befreundet, jetzt ward er um sie mit Wohlwollen und Wohlwollen. Als Martha ihn die Hände mit den besten Händen geküßt hatte, hatte sie schwarze, kampfende Schritte. Aufmerksam, genachte sie ihren unwohlwollenden Feind. Rowotny war ein unerschütterlicher, überaus kluger Mann, dessen kleine, tüchtige Schwachköpfigkeit sich hinter den Selbsthohn seiner Wangen verhielt. Sein reines Kampfhor war gar gelüftet — bemerkenswert, wie ein Späther lauter desto höher und üblicher war sein gepflegter roter Kolbort. Dem Rowotny galt das

Und ob er auch hundert ist überall,  
Dem Reichtum wird vieles vergehen,  
Und morat kein Verstand das Verfallende verfallen,  
Das Ibet in Einfalt ein Kappel was' Geld.

Mit einem widerlichen Grinsen näherte sich der Polizeichef dem schönen Mädchen. Er wusch sich den Schwanz mit einem feinen Tuch von Geld und Glatze und sagte:

„Guten Morgen, Mädchen! Welch Gott, Sie werden alle Tage schöner. Aber was jeha ich. Sie weihen? Der hat Sie geküßt? Die profoski?“ (soll die mogala\*) zu kosten kriegen, bis sie ihre schwarze Seele ausparat. Wozu bin ich der Chef der Polizei von Alexandrowna?“

„Ich hat niemand beleidigt, Peter Antonowitsch, entgegnete Martha. Ich binde Ihnen dankens. Aber berjetzen Sie, daß ich Sie verlasse. Die Wutao erwartet mich nächst.“

„Et, mein Schöden, dann haben wie ja einen Weg“, entgegnete Rowotny sehr freundlich, „denn ich habe eine Bitte an Ihnen Vater. In Gegenständen gern bereit. Gah, ha! Das werden Sie zu einem hübschen, feigen Mann sagen, Martha, Antonowna? Nicht, nein! Gah, ha! Die rot sein. Sie sind eine gute Person. Ich, wie schon wird das Schöden in Sommer und Selbe sein! Auch an Schwand aller Art soll es nicht fehlen.“

Der schönen Martha wurde das Herz bei den Worten des mächtigen Mannes noch schwerer. Ihre Liebe gehörte ihrem Verlobten, ihr graute vor dem rohen, gewalttätigen Charakter Rowotny und sie fürchtete, daß ihr ein Unglück nahe war.

„Das Schöden ist wohl ein Mann geworden?“ fragte der Vater.

„Sie beruht wohl das Bild?“

Martha schloß und atzte dem Ganze zu. Ihr Vater bemerkte das unglückliche Paar mit Sorge. Er begriffte den Chef der Polizei höchst, aber kühl.

„Der Wohlthäter“, sagte Rowotny nach einigen erlittenen Worten, „ich bin kein Redner. Nun, hab' ich das nötig? Wenn ich etwas will, so verlange ich es, und wenn ich es dann nicht kriegen, so nehme ich es mir einfach. Der Himmel ist hoch, und der Jar ist weit. Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Marthas Antonowna.“

Meinen ergebensten Dank, Peter Antonowitsch, entgegnete der Pastor. Leider kommt diese Ehre zu spät, denn meine Tochter ist schon Braut.“

„Erwarten Sie sich“, beriefte Rowotny erregt. Sie sind ein verfallener Mann und handeln so wichtig! Ich bitte Ihrer Tochter ein Paradies auf Erden und Sie schloßen es aus! Das Mädchen wird mit beiden Händen zugreifen. Gah! Ich nicht Recht, Marthas Antonowna?“

(Fortsetzung folgt.)

# Verzweiflung in Rußland?

Berlin, 23. Juli. Von der russischen Grenze wird der National-Geitung gemeldet: Die letzten Berichte der obersten russischen Seeresleitung über die Kriegslage haben sowohl in Petersburg wie in Moskau eine vorwiegend pessimistische Stimmung unter der Bevölkerung geschaffen. Dieser hatte die Presse mit allen Mitteln versucht, der Bevölkerung klar zu machen, daß die russischen Armeen sich in bestem Zustande befinden, daß nur vorübergehende Rückschläge notwendig gewesen seien, um den endgültigen Sieg über den Feind zu erringen. Die letzten Berichte des Generalstabes zeigen aber auch der großen, weniger urteilsfähigen Menge mit aller Deutlichkeit, wie es mit der Lage der russischen Armeen beschaffen ist und daß die große Entscheidungsschlacht nunmehr heranreift ist. Über den Ausgang dieser Entscheidungsschlacht herrscht in beiden Städten die größte Besorgnis. Überall hört man Klagen, daß all die umgehenden, nicht nennbaren russischen Verluste an Menschenleben vergeblich gebracht worden sind.

Die russische Presse, vor allem das Blatt der russischen Militärs, der „Ruski Inwalid“, wendet sich in scharfen Kritiken gegen die verbündeten Seere. Das genannte Blatt schreibt: Die Unzufriedenheit in Rußland mit den Aktionen der verbündeten Seere ist im höchsten Maße begriffen und durchaus begründet. Das Ausbleiben der französisch-englischen Offensivkräfte ist einfach unverständlich. Warum stürzen sich die Verbündeten nicht mit einer solchen Wucht auf den Feind, wie wir es in Ostpreußen getan haben?

## Warum zaudern unsere Verbündeten?

Die Lage ist überaus ernst. Rußlands tapfere Söhne verbluten auf den Schlachtfeldern von Gallien, Polen und Rußland, weil der Feind über eine tausendfache Kriegsmacht verfügt. Unsere Freunde lassen den richtigen Moment vorbeiziehen. Es ist möglich, daß sich dieser taktische Fehler unserer Verbündeten schwer rächen kann. Was wir brauchen, ist eine schnelle, mit größter Anstrengung durchgeführte Offensive von der Nordsee bis zur Nordsee.

In den russischen Regierungskreisen hat die plötzliche Aufnahme der neuen deutschen Offensive außerordentlich überaus, da von der russischen Seeresleitung berichtet worden war, daß man sich wahrscheinlich auf eine längere Kampfpause gefaßt machen müsse, da beide Teile durch die Kämpfe in Gallien schwer erschöpft seien. Zahlreiche Mitglieder der Petersburger Gesellschaft haben die Reichshauptstadt verlassen und sind mit ihren Familien und mit der Dienerschaft nach Moskau übergesiedelt. Das geschäftliche Leben in den beiden wichtigsten Städten des Reichs ist plötzlich außerordentlich lahmgelegt. Verschiedene Bahnen von Petersburg aus haben den Betrieb vorübergehend eingestellt. Am 5. Juli russischen Datums fand

## in Zarsoje Sjele ein Ministerrat

unter dem Vorsitz des Zaren statt. An dieser Konferenz nahmen auch die diplomatischen Vertreter der Quadrupel-Entente teil. In dieser Beratung sollen wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein. Wie in Darmstadt verlautet, wurde auch ein Bericht des Fürsten Trubezkoi über die Lage auf dem Balkan verlesen. Dieser russische Spezialgesandte für den Balkan, der in allen in Frage kommenden Staaten eingehende Studien über die politische Lage vorgenommen hat, berichtet, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, daß Bulgarien aus seiner Neutralität heraustrete. Auch eine baldige Lösung der gesamten Balkanfrage sei für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Außerdem soll gegen Serbien ein festes Zuneimen begriffen.

## die Haltung Rumaniens sei und bleibe zweifelhaft.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen nehmen einen für beide Teile befriedigenden Verlauf. Dagegen kommen die Verhandlungen zwischen Rumänien und der Entente nicht vorwärts. Auch in Serbien ist der Widerstand gegen die Aufnahme einer neuen Offensive gegen den Feind sehr groß, und in Griechenland ist die Politik des Königs maßgebend. Die Verlesung dieses Berichts soll großen Eindruck gemacht haben.

# Das Schicksal der Kriegsgefangenen in Sibirien.

Stockholm, 22. Juli. (Tägliche Abf.) Die Notlage der in Sibirien befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegs- und Zivilgefangenen hat dazu geführt, einen internationalen Ausschuss in Leningrad ins Leben zu rufen, der sich sehr regen Einfluss in Leningrad für die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen mit einem Aufruf an die Deutschen der Verbündeten Staaten wendet, da die Deutschen Ostasiens, trotz größter Unwilligkeit, nicht instand sind, aus eigenen Kräften dem Elend in Sibirien abzuhelfen. Nach Mitteilungen des Ausschusses leben allein in den Bezirken Dmilt und Tolstoi 18 000 Zivilgefangene, darunter zahlreiche gebildete Männer, die nicht instand sind, Arbeit zu finden und aus Mangel an Mitteln noch weniger von nichts anderem als von Brot leben, so daß bereits zahlreiche Todesfälle durch Entkräftung zu verzeichnen sind. Auch der Gesundheitszustand der Kriegsgefangenen ist sehr schlecht. Die für sie zur Verfügung gestellten Lager sind überfüllt, so daß die meisten Kranken und Verwundeten auf ambulante Behandlung angewiesen sind. Die ungenügende Nahrung und die überfüllten Wohnräume haben massenhafte Erkrankungen an Skorbut zur Folge. Der Ausschuss hat bisher trotz des Mangels an Mitteln eine rege Tätigkeit entfaltet. Er verteilt durch seine Vertrauensleute Unterhaltungen bis 25 Rubel monatlich. Täglich gehen im Durchschnitt 50 bis 60 Geldbriefe und 20 bis 30 sonstige Pakete ab. Außerdem sind bereits Tausende von Adressen von Aufenthaltsorten der Gefangenen an ihre Angehörigen sowie Briefe und andere Sendungen vermittelt worden.

# Die französischen Berichte.

Paris, 23. Juli. Amlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Die Nacht war an der ganzen Front verhältnismäßig ruhig, nur im Artois und in den Argonnen, sowie nur zwischen Maas und Metz (les Eparges und im Wald von Apremont) einige Artilleriekämpfe.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juli und am 21. Juli auf der Höhe des kleinen Reichsaderopses, westlich von Metz, sehr heftige Kämpfe. Einem Angriff unserer Truppen folgten neun deutsche Gegenangriffe. Trotz der Erbitterung unserer Gegner hielten die beiden Jägerbataillone, die wir angegriffen hatten, die Bemühungen des Feindes in Schranken, indem sie ihm schwere Verluste beibrachten. Wir nahmen einen Schützengraben und besetzten ihn in etwa einer Front von 150 Metern. Wir behaupteten auch unsere früheren Stellungen. Abwärts von Metz richteten unsere Truppen sich in den Stellungen ein, die sie am Eingegrat erobert hatten. Wir machten im Laufe dieser Kämpfe 700 Gefangene. Unsere Flugzeuge warfen acht 20 Kilometer-Bomben und vier 120 Kilometer-Bomben auf den Bahnhof von Metz, nordwestlich von Dinardville. An der Dardanellenfront herrscht seit unserer Eroberung vom 12. Juli und 13. Juli Ruhe.

Paris, 23. Juli. Amlicher Abendbericht: Aus dem Artois ist außer einigen Artilleriekämpfen nichts zu melden. Die Vorposten von Arras sind besetzt worden. In der Champagne versuchten feindliche Flieger die Abwehr und Versprohantierungsmaßnahmen beim Lager von Chalons zu durchbrechen. Sie wurden heftig abgewiesen, ihre Brandbomben verursachten keinen Schaden. — Inzwischen sind die Russen, in der nördlichen Abwehr und im Briesterwalde heftiges Feuer mit großkalibrigen Granaten. In Ostpreußen warfen wir eine starke deutsche Aufklärungsabteilung südlich von Bismarck an der Stelle nach. In den Argonnen

bestehen wir an den Höhen nördlich von Metz, welche im Osten das nördliche Hechtal beherzigen, nach erbittertem Kampfe den Ringgrat und saßen in den Steinbrüchen am Schrapnell und im Barrenkopfwalbe Fuß.

# Italienischer Marinebericht.

Rom, 23. Juli. Der Marinestab teilt mit: In der Nacht zum 22. Juli warf einer unserer Lenkbalkons Bomben auf Pola (San Pelagio), sowie auf die Eisenbahnlinie von Nabresina. Alle Bomben explodierten mit ausgedehnten Ergebnissen. Ein Luftstreifzug derselben Art wurde in der letzten Nacht von uns über der Eisenbahnlinie von Nabresina, auf welche wir eine große Menge von Explosivgeschossen warfen, wiederholt. Jedesmal kehrten die Lenkbalkons unverfehrt zurück, obgleich sie Gegenstand heftigen feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuers waren. Heute morgen bei Tagesanbruch schickte der Feind ein Erkundungsschiff aus, um einige Torpedos, um Ortona, einige Teile der Eisenbahnlinie, sowie die Tremittinseln zu beschließen. Nur bei Ortona ist der Tod eines Greises und eines 14-jährigen Kindes zu beklagen. Der Materialschaden ist wenig bedeutend.

# Die englischen Gewerkschaften für einen ehrenvollen Frieden.

London, 23. Juli. Die Amalgamated Labourers Union hat für den Gewerkschaftskongress, der am 8. September in Bristol zusammentritt, eine Resolution beantragt, in der es für dringend wünschenswert erklärt wird, daß die Feindseligkeiten im Einklange mit der nationalen Freiheit und Ehre eingestellt werden, und der Parlamentsausschuss des Gewerkschaftskongresses aufgefordert wird, Friedensbedingungen, die für die englische Arbeiterklasse günstig sind, zu formulieren und zu beschließen, und die Regierung dringend aufzufordern, bestimmt und unzweideutig zu erklären, wofür England kämpft.

# Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 23. Juli. Bericht des Hauptquartiers: Auf der Dardanellenfront am 22. Juli bei Art Burnu auf beiden Seiten Minenrieg zur Verstärkung der Gräben. Unsere Artillerie des rechten Flügels hat durch indirektes Feuer in der feindlichen Stellung eine Feuerbrunst hervorgerufen, die längere Zeit andauerte. Bei Seddulbahr schwaches Infanteriegefecht mit zeitweilig ausbrechendem Artilleriefeuer. In der Nacht zum 23. Juli zwangen unsere anatolischen Batterien feindliche Torpedoboote zur Flucht, die sich den Gewässern von Stereopisere näherten und veruchten, unseren linken Flügel zu beschließen. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

# Japan und Rußland.

Stockholm, 23. Juli. Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet aus Tokio vom 12. Juli: Der Offizier Choshi, der zum ersten Male mit der Beurteilung der Frage eines russisch-japanischen Bündnisses hervorgetreten ist und die seit Beginn des Krieges festgestellten fast unveränderten Beziehungen zwischen Japan und Rußland vermerkt hat, erklärt, daß das englisch-japanische Bündnis und die Übereinkunft mit Rußland und Frankreich die Interessen Japans sichere. Ein neues Bündnis könne die Wirkungen nur einschränken und Japan einige Verpflichtungen auferlegen. Es stehe Rußland und Japan bevor, die Haltung zu erklären, die sie nach dem Kriege einnehmen werden, wenn, was geschehen könne, ihre gemeinsamen Interessen ein gemeinsames Handeln erheischen. Zum Schluß wird die Überzeugung ausgesprochen, daß die dazu berufenen Staatsmänner beider Parteien ihre Bemühungen auf eine größere Festigung der russisch-japanischen Freundschaft richten werden und auf den Abschluß eines russisch-japanischen Bündnisses nach dem Kriege.

# Reinliche Fragen im englischen Parlament.

London, 23. Juli. Im Unterhause mehrten sich die für die Regierung unangenehmen Anfragen. Der Liberale Higham fragte den Munitionsminister, wer dafür verantwortlich sei, daß gewisse britische Länder 23 Unzen Bronze enthielten gegen 4½ Unzen in den französischen Ländern, so daß die Deutschen von jedem britischen Geschos zwei Pfund Bronze gewinnen und daraus acht eigene Länder herstellen könnten. Der Unterstaatssekretär des Krieges Tennant bat Higham, die Frage zurückzuziehen, da eine Antwort im öffentlichen Interesse nicht erfolgen könne. Higham wollte eine neue Frage stellen, aber der Sprecher gestattete es nicht. Der Sprecher sah sich aber genötigt, seinen Standpunkt in dieser Frage zu ändern. Der liberale Abgeordnete Marham führte nämlich aus, daß die Behandlung heute die Frage der verheirateten Männer in der Armee, die im Unterhause zu beantworten ist; Minister sich geneigt hätten, weil die Verantwortung nicht im öffentlichen Interesse läge. Das heiße das Unterhaus mit der Verachtung zu behandeln, mit der es seit der Bildung des Koalitionsministeriums behandelt würde. Ebenso wollte der Minister jetzt die Frage über Länder nicht beantworten. Die Tatsachen über die Länder seien in Deutschland und England jedermann bekannt.

Der Stellvertreter des Sprechers erlaubte nunmehr die Fortsetzung dieser Frage. Marham fragte nun, ob die in England hergestellten Länder dieselben seien, die Krupp herstelle. Unterstaatssekretär Tennant erwiderte, daß Krupp erachte die Beantwortung militärischer Fragen für unzulässig; man müsse sich seiner militärischen Autorität fügen.

## Zu wenig englische Berichte.

Sogge fragte, weshalb die halbmonatlichen Berichte des Generals French ausbleiben, und ob ihr regelmäßiges Erscheinen erneuert werden würde. — Tennant sagt: General French sende Berichte über alle wichtigen Ereignisse. (Zwischenruf: Wie war es mit Hight 60?) Sogge fragte so dann, ob Aquith dem Hause nicht versprochen habe, daß French zweimal wöchentlich berichten würde, und weshalb das nicht geschähe? Aquith erwiderte: General French sende Berichte, wenn er es für geeignet hält. Wenn er nicht zweimal wöchentlich berichtet, so habe sich nichts ereignet, was einen Bericht erheische.

## 813 000 Verheiratete.

Im Oberhause erbat Lord Debenport eine Statistik über die Zahl der Verheirateten. In der Antwort befragte er die Regierung, die in den Unterhaltungs-Lassen der Soldatenfrauen liege. Er sagte, es Ende des Jahres würden die täglichen Kriegskosten eher vier als drei Millionen Pfund betragen. England gebe drei Pfund dafür aus, wofür Deutschland mit einem Pfund auskomme. Könne England sich das leisten? In Deutschland gebe es keine Verheiratung. Lord Newton gab die ungefähre Ziffer der Verheirateten in der Armee auf 813 000 an; die Unterhaltungs-Lassen für die Soldatenfrauen seit Beginn der Mobilisierung gab er auf 25 Millionen Pfund Sterling (300 Millionen Mark) an.

## Wie sieht es mit dem Frieden?

Hyles fragte, ob Aquith genauer die wesentlichen Punkte bezeichnen würde, für die England den Krieg führt.

der Forderung, daß eine Intervention friedlicher Einflüsse die Erreichung dieser Ziele durch andere Mittel herbeiführen möge, als durch die Fortsetzung des Krieges. Aquith erwiderte auf Hyles' Frage, er habe die Ziele, so deutlich er es vermöge, in seinen Reden bei Beginn des Krieges, namentlich in der Guildhallrede am 9. November, angegeben. — Snowden fragte, ob nicht in Deutschland unter den Sozialdemokraten eine starke wachsende Friedensbewegung bestände, und ob Aquith sich Augenmerk darauf richten und jede Bewegung im Interesse der Beendigung des Krieges benutzen wolle. Aquith erwiderte, er habe seine bisherigen Erklärung nicht ändern zu können.

## Geplante Vertagung.

Berlin, 23. Juli. Wie die „D. Z. a. Mittag“ aus Amsterdam meldet, hat der Vorschlag des Ministerpräsidenten Aquith, das Parlament auf sechs oder sieben Wochen zu vertagen, unter den Mitgliedern des Hauses Beunruhigung hervorgerufen. Sicher ist, sagt die „Times“, daß bei dem Antrage auf Vertagung in der nächsten Woche ein Zusatzantrag gestellt werden wird, der die Kürzung der Ferienfrist verlangt.

# Der Geheimfonds der englischen Regierung.

Im englischen Unterhause wurde eine Debatte über 200 Millionen Kredit einstimmig angenommen. Ministerpräsident Aquith erklärte die Frage, die Regierung eruche um die Ermächtigung, das Geld für Bewilligungen und zu Zwecken auszugeben, die mit dem Krieg in Verbindung stehen. Er ließ auch deutlich durchblicken, daß diese 150 Millionen Pfund Sterling weder für England, noch für einen der verbündeten Staaten bestimmt seien, und fügte hinzu: er sei sicher, daß das Unterhaus keine weiteren Aufforderungen von ihm verlangen werde. Die Regierung habe es in der jetzigen Lage für wünschenswert gehalten, daß sie weitergehende Vollmachten mit Rücksicht auf diejenigen Länder oder Staaten erhalte, denen möglicherweise Vorzuschüsse geleistet werden könnten. Da wird die Lage auf dem Balkan wieder ein paarmal wechseln.

# Italien, die Türkei und die Balkanstaaten.

Turin, 23. Juli. Der Korrespondent der „Stampa“ teilt mit: In der gestrigen Ministerratssitzung gab der Minister des Auswärtigen über diplomatische Tagesfragen Aufschlüsse. Sonnino kam kurz auf den Inhalt des österreichischen Notbuchs zu sprechen, das sich im Postamt in Italien vorliegt. Der Minister ließ dem Minister des Auswärtigen freie Hand, in der ihm formal und zeitlich geeignet erscheinenden Weise eventuell eine nötige Berichtigung der österreichischen Veröffentlichung zu geben.

Die Minister hatten dann einen Gedankenaustausch über die Stellungnahme zu der Lage, die durch die aggressive Haltung der Türkei gegenüber Italien geschaffen ist. Der Zwischenfall von Galata, der von den italienischen Behörden verursacht ist, die sich des großen italienischen Schleppers Monello bemächtigt, beschuldigte den Minister besonders wegen des Mißbrauchs der italienischen Flagge bei kriegerischen Operationen bei denen der italienische Schlepper im Marmarameer benützt worden ist. Sonnino unterrichtete den Ministerialrat über den Stand der Lage. Man beschloß einen neuen Schritt in engerischer Form bei der türkischen Regierung durch eine Mitteilung an den türkischen Botschafter in Rom, Nohy Pasa, zu machen. Der Ministerialrat beschloß sich ferner, aber nur in der Form eines einfachen Gedankenaustausches, mit dem Geschäft von einem Einreise in Bulgarien gegen Serbien.

Wenn das Geschäft sich bestätigen sollte, würde dies eine Tatsache von besonderem Interesse für Italien sein, doch glaubt man nicht in italienischen amtlichen Kreisen, daß dieses erste Geschäft sich augenblicklich bewahrheitet, das sensationelle Ereignis ist vielmehr weit im Felde, weil für den Augenblick Bulgarien neue Vor schläge des Wiener Bundes erwarte. Außerdem werden diese Bulgarien zugeschriebenen Absichten eine Katastrophe in der Balkanlage hervorrufen und als über die Beratungen Bulgariens hinausgehend angesehen, die ja bei der kleineren Hypothese der Neutralität Halt machen. Zur Zeit glaubt man also gleichwohl nicht an einen herbitlich-bulgarischen Krieg. Trotzdem bleibt die Balkanlage in ihrer Gesamtheit ganz außerordentlich ernst.

# Kleine Kriegsnachrichten.

England sendet schwere Artillerie. Reuter meldet amtlich: Die Admiralität und das Kriegsamt hatten der Unterhause Regierung zu dem Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika eine Anzahl schwerer Geschütze aus verschiedenen Weltteilen samt einigen Kanonieren zur Verfügung gestellt. Die britische Regierung teilt jetzt der Union mit, daß diese schwere Artillerie für den europäischen Krieg willkommen wäre. Die Union stellte den südafrikanischen Teilen der Geschützmannschaften frei, bei den britischen Truppen in Kapstadt einzutreten.

Streik in den Delaruden von Bayonne. Reuter meldet aus New York: Der Streik in den Werken der Standard Oil Company in Bayonne dauert fort. Zwei Streikende wurden getötet und sechs ernstlich verwundet. Reuter behauptet, daß unter den tödlich Verletzten ein Deutscher sei, der die Kämpfenden angeführt und an verschiedenen Orten Brände gelegt hat.

Gefahrvolle Schiffe. Wie Messagero aus Malta meldet, hat ein französischer Kreuzer an der syrischen Küste die griechischen Dampfer „Indiano“, „Penelope“ und „Konstantino“ gekapert, die mißbräuchlich unter amerikanischer Flagge fuhren. Diese Schiffe, die Konterbande führten, wurden als gute Geiseln erklärt. Weiterer Dampfer unter holländischer Flagge ist im untern jonischen Meer, ein anderer unter schweblicher Flagge bei Malta gefahret worden. Vier andere griechische Schiffe, „Sida“, „Arontopos“, „Ariatico“ und „Jamin“ sind nach beendeter Untersuchung der Ladung sofort wieder freigegeben worden.

Kein Bedarf in Marseille. Wie „Avanti“ meldet, kehrte die Kommission der Gasenarbeiter von Venedig, die sich nach Marseille begeben hatte, um zu untersuchen, ob dort Arbeitsgelegenheit für Venetianer vorhanden sei, unberichtet nach Venedig zurück. Die Kommission erklärt, die Arbeiter in Marseille würden sehr gering bezahlt, da die deutschen Gefangenen die Arbeit tun müßten.

Keine Griechenerfolgungen. Die türkische Gesandtschaft in Athen gibt in der griechischen Presse bekannt, daß in der Türkei nicht, wie bisher angenommen wird, Griechenerfolgungen stattfinden. Es sei nur in einigen Küstengebieten die griechische Bevölkerung entfernt worden, da ein dringender Verdacht bestand, daß sie mit den Feinden der Türkei in Verbindung standen. Die Maßnahme sei nur aus militärischen Gründen erfolgt. Die Worte tue alles, um die Griechen vor Verfolgungen zu schützen.

# Die 282. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schiffliche Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 11, 23, 28, 29, 154; Reserve: 7, 228; Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1, Lauban. — Kavallerie: Reserve-Regiment Nr. 1. — Feld-Artillerie: Nr. 42.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graepentstraße 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

**Sonntagspielhaus**  
 Operetten-Bühne. Telef. 2543.  
 Berliner Gesamt-Gastspiel.  
 Heute und täglich 8 Uhr: 2940  
 „Der brave Fridolin“.

11 Pl. Reformbier m. d. Tisch 11 Pl.  
 der Breslauer Union-Grauerel. [2501]

**Liebig Theater**  
 Allabendlich 8 Uhr:  
 Grösster Operetten-Erfolg!  
**„Grigri“**  
 Musik von Paul Lucke.

Spezial-Reformbier  
 11 Pl. Kopf & Gürtel 11 Pl.

**Viktoria-Theater**  
**Haskel**  
 „Die Venus von Milo“  
 „Citrons geben sich die Ehre“  
 Ant. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

**Zeltgarten**  
 Dir. H. Krsinski.  
 Heute Sonntag:  
**2 Vorstellungen**  
 Nachm. 3/4 u. abends 7 1/2 Uhr.  
 In beiden Vorstellungen das  
**Riesen-Programm.**  
 U. a.: 3054  
**Williams**  
**Liliputaner-Compagnie**

Sie!!! Wohin???

**Dominikaner!**  
 Das schönste Sonntags-Vergnügen  
**2** Große Familien-Vorstellungen **2**  
 Anfang 3 u. 8 Uhr.  
**Die brillanten Leipziger**  
 Nachmittags: Kunst u. Handwerk.  
 Abends: Total neues Schlager-Programm.  
 Neu! Der geheilte Patient.  
 Neu! Zirkusmenschen.  
 Hans Schuck mit neuem Repertoire.  
 Klein, Lorenz, Rambeau, Arnsfeld.  
 Zeitig kommen, guter Platz.

**Palmengarten**  
 Dir. H. Krsinski.  
 Heute Sonntag:  
**Wiener**  
**Damenorchester.**  
 dazu:  
**Theo**  
 der kleinste Kapellmeister  
 der Welt, 23 Jahre alt,  
 95 cm groß  
 genannt die  
**Kanone.**

**Die Stunde der Rache**  
 Exotisches Drama in  
 3 Akten mit  
**Rita Sacchetto**  
 in einer ihrer Rollen.  
 Einberichte von den  
 Kriegsschauplätzen.

**Anzüge**  
 von 10 1/2 bis 20 L. an, moderne haltbare  
 Stoffe, u. Mass 24, 28, 30, 36 Mk.  
 Herrentailorfabrik **M. Juliusberger**  
 Albrechtstr. 41, 2. Et. (Rein Laden)

**Frauenleiden**  
 Mit einem Vorgang:  
**Die Bechtlung der Schwangeren**  
 von Dr. Zabel  
 Mit 3 Illustrationen  
 Preis 50 Pf., ungefährte  
 Bekleidungs 20 Pf.  
 Porto 3 Pf.



**Eden-Theater**  
 Nikolaistrasse 27.  
 Ab Sonnabend:  
**Die Johanniterritter**  
 von Rhodos.  
 Historisches Kriegsdrama  
 in 4 Akten  
 mit prächtigen Massen-  
 Kampfszenen.

**Der 14. Gast.**  
 Ein lustiges Spiel in 2 Akten.  
**Allernuester Kriegsbericht**  
 (Erstaufführung in Breslau)  
 aus dem Westen, aus der  
 Türkei und vom  
 österr.-ital. Kriegsschauplatz  
 und vieles Andere mehr.

**Lichtspiel-**  
**Haus**  
 Ohlauerstr., Ecke Schuhbrücke.  
 Neues Programm!  
**Der Kampf**  
**ums Testament.**  
 Kolossaler Kriminalroman  
**4 Akte.**

**Hoheit**  
**inkognito.**  
 Das drolligste Lustspiel  
**3 Akte.**

**PALAST**  
**Theater**  
 Neue Schwandauerstr. 11. Tel. 4931.  
 Neues Programm!

**Die Stunde**  
**der Rache**  
 Exotisches Drama in  
 3 Akten mit  
**Rita Sacchetto**  
 in einer ihrer Rollen.  
 Einberichte von den  
 Kriegsschauplätzen.

**Im Liebestalle**  
**Da sind sie alle**  
**Ein bis'chen...**  
 Urkomisches Lustspiel  
 in 2 Akten  
 und das übrige reich-  
 haltige Programm. 3073  
 Sonntag:  
**Kinder-Vorstellung**  
 im kleinen Saal.

**Zoologischer Garten**  
 Heute Sonntag: 3069  
**Konzert** von Mitgliedern der Stadttheater-Kapelle  
 (Rüster). Anfang 4 Uhr.  
 Eintrittspreis: 50 Pf., Militär 25 Pf., Kinder unter 10 Jahr. 10 Pf.

**Neuberger Morgenau.**  
 Heute Sonntag: 3089  
 Garten-Frei-Konzert,  
 bei ungunst. Wetter im Saal.

**Hentschel Pöpelwitz,**  
**„Deutscher Kaiser“**  
 Heute Sonntag: Grosses Garten-Frei-Konzert. Bei ungunst. Wetter  
 im Saal. Anfang 4 Uhr.

**Kasper's Etablissement, Pöpelwitzstrasse 1.**  
 Jeden Sonntag: Gr. Garten-Frei-Konzert.  
 Elsbels: Backische: Kipke-Bier.  
 Jeden Montag: Gr. Garten-Frei-Konzert und Kinderfest.  
 Fahnen für Kinder gratis. Im Garten: Große Volksbelustigungen für jung und alt.  
 Es ladet ergebenst ein **Paul Kasper.**

**Preiserhöhung im Tischlergewerbe.**  
 Durch fortgesetzte außerordentliche Steigerung der Rohmaterialien und  
 höhere Löhne mussten sich die unterzeichneten Verbände entschließen, eine  
 Erhöhung der Preise um **15%**  
 vorzunehmen.  
**Freie Vereinigung der Arbeitgeber in der Holzindustrie zu Breslau.** **Tischlerinnung (B.-Zg.) Breslau.**

**Gotthard Völkel aus Langenbielau**  
 empfiehlt feberdichte Julets, Jüchen, weiß Leinen, Gaud-  
 tücher, Tischwäscher, Gardinen, Waschleimwand auf Tisch,  
 Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren  
 und Tricotagen usw. in größter Auswahl.  
**Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.**

**Für Rheumatiker u. Nervenleidende.**  
 Ein Tropfen für Kranke. [26068]  
 Herr R. Müller, Hannover, schreibt u. a.: „Ende  
 Oktober 1914 fing bei mir Rheumatismus in den Füßen  
 an und verbreitete sich nach und nach über Beine, Arme  
 und Rücken. Ich nahm ärztliche Hilfe in Anspruch, aber  
 vergebens. Was ich seitdem an Quackalerei verbrauchte,  
 glaubt kein Mensch. Weihnachten las ich in der Zeitung  
 von Logal und wie ich hoffte, brachte es mir vollen  
 Erfolg. Am dritten Tag fing mein Rheumatismus an  
 im Körper zu wandern. Am vierten Tag waren meine  
 Füße schon vollständig frei, und so wurde es immer  
 besser.“ Ebenso wie Herr Müller befähigen viele  
 Hunderte die rasche und sichere Wirkung des Logal  
 bei allen Arten von rheumatischen, gichtischen oder  
 Nervenschmerzen. Es wird garantiert, dass es hilft und  
 dass es unerschütterlich ist. Logal-Tabletten sind  
 zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

**Höchste Bezeichnung**  
 von Väandern aller Art. 20.2  
**A. Wanke, Mariannenstr. 6, 1.**  
**Gold,** Silber, Edelfe Metall  
 H. Schütze, 3008  
 Biergartenstr. 7.

**Frühkartoffeln**  
 Vorzügliche  
 Kaffeebohnen, 5 Pfund nur 50 Pf.  
 3008] Scholz, Nikolaistr. 47.

**Arbeiter-Frauen**  
 beruhtigt bei Euren  
 Einkäufen stets die  
**Inferenten der**  
**„Volkswacht“.**

**Möbel**  
 in reichster  
 Auswahl nur noch  
 kurze Zeit zu alten  
 billigen Preisen  
**Siegfried Brieger,**  
 Kapferschmiedestr. 24. [2893]

**Schlüterbrot**  
 ein ideales Vollkornbrot, das  
 beste Kriegsbrot ohne Zusätze,  
 ohne Kartoffel, daher nahrhaft,  
 leicht verdaulich und bekömmlich.  
 Nur echt mit Schutzmarke  
 erhältlich in den Geschäften von  
 Siedler, in Kolonialwaren-, Milch-  
 und grösseren Vorkostgeschäften.  
 Billig zu verkaufen!  
 Zigarren, Kommoden, Schreibtisch,  
 Küchengeräte, Sofahäute u. a.  
 Preisliste 17 an der Gabelstr.

**Reifung u. Kupfer**  
 an die Hand l. Herstellungsamt für  
 Eisen K. Friedemann, Schützenstr.  
 12/13 & Entschloß 24. 1934.

**Kaufen Sie um**  
**Geld zu sparen**  
 — Getragene —  
**Maß-Kavalier-Garderobe**  
 Teilweise auf Seide gearbeitet, aus  
 den besten Werkstätten stammend,  
 für jede Figur passend am Lager.  
 3060

Anzüge 12.— 15.— 18.— 20.— 25.— usw.  
 Paletots 8.— 10.— 12.— 16.— 20.— usw.  
 Ulster 10.— 12.— 16.— 20.— 22.— usw.  
**Verleih-Haus**  
 von Frack-, Smoking-, Gehrock- u. anderen Anzügen  
**Leo Nathan, Kaufhaus für Herrenbekleidung**  
**Neue Schweidnitzerstr. 6**  
 an der Gartenstrasse.

**Das Recht während des Krieges**  
 eine Darstellung der für das Volk wichtigen Rechtsverhältnisse. Preis 50 Pf.  
 Zu beziehen durch die Expedition und die Postportale.

**Arbeitsmarkt.**  
**Arbeitsmarkt-Inserate**  
 :: in der Volkswacht ::  
 kosten die kleine Zelle  
 — nur 15 Pfennige. —

**Deutscher gesucht.**  
 Klüftige Kutscher können sich bei der Marstallinspektion Breslau,  
 Klosterstraße 72/78, mit Zeugnissen melden.  
 3005 **Die Marstalldeputation.**

**Maschinenmeister**  
 zu Decker Gasmotor mit elektr. Lichtanlage gesucht. Sehr angenehme  
 selbständige Stellung. Nur ganz tüchtigste Bewerber wollen sich melb.  
**Eden-Theater, Nikolaistrasse 27.** 3068

**Mehrere Kistenmacher**  
 sofort gesucht. Kistenfabrik Bohestraße 33, 2. Hof.  
 Reparaturen von 9—11 und 1—7 Uhr. 3066

Wir suchen per sofort  
**geprüfte Fahrstuhlführer**  
 sowohl für Lasten wie für Personenaufzüge.  
**Rudolf Petersdorff**  
 Ohlauerstrasse 8. 3055  
 Vorstellung mit Papieren nur Sonnabend, abends zwischen 8—9 Uhr.

Suchen per 16. August d. J.  
**Sortierer und Kistenmacher**  
 sowie Zigarren- und Wickelmacherinnen  
 Zigarrenfabriken Dieterle, Breslau IX  
 Hedwigstraße 39. 2962

**Geübten Bader**  
 und Hausdiener  
 sucht für dauernde Stellung 3079  
**H. Aufrechtig, Damenmäntelfabrik,**  
 Junkernstraße 7.

Gänzlich mitarbeitender, solider  
**Handformen-Eisler**  
 tüchtiger Fachmann beigemtem Lohn  
 für dauernde Beschäftigung gesucht  
 Offerten mit Gehaltsansprüchen und  
 Altersangabe an 3077  
**Schramm & Grubbe, Lebensmittel-**  
 Geschäft 3, Gültchen 70.



# Gedenk-Tafel

## Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Arbeiter Paul Garbotz,

Pfotenstraße 3.

Ehre seinem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Juli.

### Neuer Höchstpreis für Margarine.

Weil die Preise für die Rohstoffe gestiegen sind, die zur Herstellung der Margarine gebraucht werden, hat der Magistrat den Höchstpreis noch weiter heraufgesetzt. Für ein Pfund Margarine dürfen von morgen Sonntag an verlangt werden 1,20 Mk., für allerfeinste Tafelmargarine 1,30 Mk. Im August 1914 fand der Höchstpreis für Margarine auf 90 Pf.

Ueber die sonst in Breslau noch geltenden Höchstpreise unterrichtet die Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil.

### Nächste Woche: Brotmarken-Ausgabe.

Die sechsten Brotmarkenhefte werden in Breslau vom 27. bis 31. Juli an den bisherigen Stellen ausgegeben.

### Vermisht.

Der seiner Zeit gemährte Herr Traub in Dortmund schreibt in den „Eisernen Blättern“:

Vor fünf Monaten erhielt ich die Nachricht „Vermisht“! Euer Bester vermisst! Alle Hände setzten sich in Bewegung. Verwandte trafen, Freunde suchten. Diese fünf Monate waren erfüllt mit Anstrengungen, irgendwas etwas zu erfahren. Wie viele Briefe wurden geschrieben! Wieviel Dinge habt ihr gemacht! Bei jeder Briefpost schlug euer Puls rascher. Das war alles ganz selbstverständlich; ihr wollt gar kein Aufhebens darüber machen.

Noch tausend Briefe würdet ihr gerne schreiben, wenn ihr nur wüßtet, daß sich dann ein Zucken Bewußtheit zeigt. Aber dieses Bangen und Warten ist fürchterlich. Diese Unvollständigkeit alles Suchens macht müde. So hart es klingt: die Todesnachricht würde beinahe wie eine Erleichterung wirken; sie machte dem freilichenden Zweifel ein trauriges, aber doch sicheres Ende. Und doch bleibt auch das unglückliche Stillsitzen eben noch ein Nicht. Wer will es ganz zerbröckeln? Wer darf so herzlos sein?

Ein Frauenherz gleicht einem weiten Tom mit vielen kleinen Kapellen; der weite Raum des Toms mag im Dunkeln liegen; irgendwo in einer kleinen verlorren Ecke brennt doch ihr Lichtlein. So keine ich Frauen, die entschlossen ihre Wege weiter gehen. Sie haben die Hoffnung auf jede Nachricht ausgegeben und sich mit ihrem Schicksal zufriedengegeben. Ihr Blick steht in der großen Reihe der Opfer für das Vaterland. Man merkt ihnen wenig an; nur stiller sind sie geworden, und ihr Gang etwas schleppender. Aber ein tiefes „Wohlbehagen“ liegt doch in ihren Augen beinahe im Winkel versteckt.

Wenn so die Dämmerung kommt und das Licht ausgeht und jeder mit seinen Gedanken alleine ist, da wandern sie in die weite Welt. Sie sind jetzt nicht mehr so abgehebt wie früher. Müde bleiben sie, aber sie lassen sich Zeit und träumen von einem Schiff, auf dem er fährt, von einer Insel, auf die er beschleppt worden, von einem Land, wo auch die Sonne scheint. ... bis die Augen im unruhigen Schlaf versinken.

Mit wieviel Menschenleben spielt der Weltkrieg unbarmherzig! Unbeschreiblich tief hat er hinein in tausend Familien und Millionen Herzen. Ihr braucht keine spannenden Romane mehr zu lesen; der spannendste Roman blüht da mitten drin, das die Schicksale der einzelnen Familien in sich bildet, verknüpft, verflochten. Wie mehr Pflege habt ihr nötig, ihr ruhelosen Seelen! Warte Hände, vergebensvoller Tag, keine Fürsorge sollen zu euch kommen. Da Wunden geschlagen werden, wachsen immer auch Heilwunden.

Aber vielleicht ist er in Gefangenschaft? Du siehst die die Franzosen und die Russen bei uns an, wie sie in den Bergwerken oder auf dem Meer arbeiten. Aber so schiebt vielleicht „beim Stolz und beim Liebe“ jetzt in Afrika einen Wagen oder liegt an der libanesischen Grenze in einer Barade, oder entwirrt einen französischen Cuirassier. Was erfährt er von uns? Wahrscheinlich nur die Augenblicke. Das muß das Allerhöchste sein, daß der Schmerz an ihnen frißt, ob es Deutschland noch aushalten könne, und sie die Köpfe, heißen Eisen umher werfen nicht bemerkt und nicht rasch zu sehen vermögen. Wahlich! Eine Herdenprobe sonderbar.

Demgegenüber fällt die unsere Verpflegung kaum ins Gewicht. Oder liegt er krank und wohnt im feindlichen Spital? Wer mag sich das vorstellen, wenn er sich abends in sein leeres Bett legt? Und doch müssen wir uns Arde gönnen. Wir müssen auch frisch bleiben. Den anderen ist damit nicht acht, daß wir uns etwas machen. Wir brauchen unsere Kräfte

ben für jetzt und für kommende Tage. Und wenn er gefangen ist, dann kommt er ja wieder. Er kommt ja wieder! Dann wird euch sein, wie den Träumenden! Mit dieser Zukunft verglichen bedeutet alles Leid der Gegenwart nichts, nichts, gar nichts!

„Aber ihr redet mir das ja nur vor! Er ist nicht in Gefangenschaft! Er ist tot!“ Lieber Mensch! Träumen will dich niemand; du weißt selbst, wie schwach dein Hoffungsstimmer ist. Aber Hoffnung bleibt Hoffnung. Stütze dich nicht auf sie, wie auf einen Stab; aber wenn nachts die Sterne scheinen, gehe hinaus und grüße sie; sie sind willige Boten und sehen in jeden Winkel der Erde. Nur laß du dich nicht vermissen in der Reihe der Lebendigen. Wir haben einander alle nötig. Raum und Liebe dein Leben! Manche im Haus und außer dem Hause warten auf dich, daß du ihnen etwas zeigst. Du gehst nicht zu den Vermissten, sondern zu den Lebendigen Trägern der Zukunft. Deutschland sucht dich; antworte: Hier bin ich!

### Kriegerfrauen,

welche die „Volkswacht“ abbestellen, handeln nicht im Sinne ihrer Männer, die im Felde stehen. Gewebe für die Kriegerfrauen ist die „Volkswacht“ der treueste Ratgeber.

In keinem Maße mehr als in der „Volkswacht“ finden die Kriegerfrauen die so dringend nötige Aufklärung über die Kriegsunterstützungen, die Wochenhilfe, die Renten der Kriegsveteranen, Waisen und Eltern.

Und was sonst die Kriegsverbordnungen und Gesetze vorschreiben über Brot, Kartoffeln, Fleisch und alle die übrigen Lebensmittel, alles wird in der „Volkswacht“ ausführlich und erläutern mitgeteilt.

Eine Mutterfrau, welche die „Volkswacht“ abbestellt, handelt also nicht nur nicht im Sinne ihres kämpfenden Mannes, sie schädigt sich selbst und ihre Kinder aufs Schwerste.

Eine Kriegerfrau, die keine „Volkswacht“ liest, weiß nicht, was sie in dieser schweren Zeit zu tun und zu lassen hat, um mit ihren Kindern durchzukommen.

Also ihr Kriegerfrauen alle, bestell die „Volkswacht“ nicht ab! Wo das Geld durchaus nicht reichen will, da lese und halte man die „Volkswacht“ zu zweien.

### Die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Im Hauhaltungsausschuß des Reichstags hatte der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Dr. Helfferich mitgeteilt, daß die Reichsregierung bereit sei, etwaige Härten, die sich aus der gegenwärtigen Gesetzeslage bei der Versorgung der Kriegshinterbliebenen ergeben können, im Unterstützungsweg auszugleichen, und dafür das nötige Geld zu verschaffen. Als zum Ausgleich geeignete Fälle von Härten können nach der „Parlamentskorrespondenz“ in Betracht kommen:

1. Witwen und Waisen, deren Gatte oder Vater als Offiziersstellvertreter gefallen ist, denen aber nur die Versorgung der Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen gewährt werden konnte, obwohl der Gefallene bereits zum Feldwebelkommandant in Vorschlag getreten war und dessen Beförderung sich lediglich infolge der Zufälligkeiten des Krieges verzögert hatte.

2. Geschiedene Ehefrauen, die schullos an der Ehe scheiterten, von ihren Gatten unterhalten werden mußten. Nach dem Tode des Gatten hatten sie keinen gesetzlichen Anspruch auf Versorgung.

3. Eltern und Geschwister des Gefallenen, die für die Berufsausbildung des Sohnes oder Bruders ihr Vermögen oder erhebliche Teile davon geopfert hatten in der Hoffnung, in dem Sohne oder Bruder später eine Stütze zu haben. Die Eltern hatten in solchen Fällen nach § 22 M.P.G. keinen gesetzlichen Anspruch auf Kriegserhaltungsgeld, da der Gefallene ihren Lebensunterhalt nicht ganz oder überwiegend bestritten hat oder auch in anderen Fällen schon bei Beginn des Krieges dem Vater angeschlossen.

Anträge müssen lediglich bei der zuständigen Ortsbehörde gestellt werden in Breslau für die Hinterbliebenen von Infanteristen Garvetstraße 30 II, sonst in der Ohlauer Torlaserne, Ohlauerstraße, Ecke Stadigraben. In den Provinzialstädten sind die Anträge bei der städtischen Polizeiverwaltung einzureichen, in den Lörfern und Gutsbezirken beim Amtsvorsteher. Die Anträge können mündlich oder schriftlich gestellt werden.

### Sitz-Erlaubnis für Schaffnerinnen.

Nachdem die Anstellung von Krieger-Schaffnerinnen in großem Umfange auf allen Eisenbahnlinien zur Tat geworden ist und nachdem sich diese Anstellung nicht nur auf die jugendlichen und kräftigen Frauen und Mädchen beschränkt, tritt die dringende Notwendigkeit hervor, diesen neuen Angestellten keine Erschwerungen zu gewähren, die den Betrieb nicht beeinträchtigen und doch der Gesundheit der Frauen sehr zuträglich sein werden.

Auf fast allen Strecken gibt es Tageszeiten und Fahrabstände, in denen der Verkehr des Publikums ruht und die Schaffnerin ihr einziger eigener Fahrzeit ist. Trotzdem ist es ihr nach dem bisherigen Reglement verboten, sich zu setzen, obwohl sie es oft sehr nötig hat, die müden Glieder auszurichten. Dem es kommt leider beim Schichtwechsel vor, daß diese Frauen und Mütter Sonntags bis 12 und 1 Uhr nachts fahren und am Montag früh um 5 Uhr wieder antreten müssen zur neuen Fahrt. Daß diese Dienstzeit und die voraussichtlich noch monatliche Beschäftigung bei ununterbrochenem Stehen auf dem schüttelnden Wagen den weiblichen Körper schwer gefährdet, braucht nicht erst ausländerfremd zu werden. Wir haben aber gerade jetzt sehr viel Ursache, was gesunde Frauen zu erhalten, auch im Interesse des ganzen Volkes.

Schafft man den Frauen die Möglichkeit, zeitweise im Wagen selbst oder auf einem Klappstuhl in der Art, wie wir sie in den D-Wagen der Staatsbahn finden, zu sitzen, dann wird die Gefahr der Unterleibsverletzungen und der Nervenerkrankung gemindert. Man sehe sich nur einmal die Frauen am Schluß der Dienstreise an, wie viele von ihnen abgarrdet und stumpfsinnig nach Hause kehren. Im Ausland und auch in einigen deutschen Eisenbahnen ist übrigens schon längst die Möglichkeit geschaffen, daß nicht nur der Schaffner, sondern auch der Fahrer zeitweise während der Fahrt sitzen kann. Wenn die Breslauer städtische Straßenbahn mit der hygienischen Maßnahme der Sitz-Erlaubnis vorangeht, würde die städtischen Gesellschaften wohl bald folgen.

### Was baue ich jetzt auf meinem Land?

Jetzt sind die Wochen herangeritten, in denen die ersten Beete unserer Kriegsgemüsebauern frei werden. weil Salat, Oberrüben, Kohlen, zum Teil auch Kartoffeln zur Aberrichtung gekommen sind und, soweit wir hören, überall schöne Erträge gebracht haben. Es entsteht für die Kriegsgemüsebauern nun die Frage, wie sie das freigewordene Land jetzt am besten und wirtschaftlichsten ausnützen. Ueber diese wichtige Frage will Herr Gartenbau-Ingenieur Panisch am Donnerstag, den 29. Juli, den Kriegsgemüsebauern und unseren Kriegserntnern im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses wertvolle Ratschläge und Winke geben. Wir laden deshalb zu dem Besuch des Vortrages besonders ein, er wird für alle Zuhörer wertvoll sein für diese — und für kommende Jahre!

Im Anschluß daran können sich die städtischen „Bauern“ auch über ihre bisherige Ernte und Erfahrungen ausprechen. Selbstverständlich sind auch Schrebergärtner willkommen.

### Auf unserer Kriegskarte

kann die Riesenschlacht in Polen gut verfolgt werden. Die Karte enthält den östlichen Kriegsschauplatz von Riga bis Zofal. Zahlreiche kleine Drie sind eingezeichnet. Dadurch ist ein schnelles Auffinden der Schiachlinie möglich. Auch das Vordringen der deutschen Heereskörper ist sehr gut zu verfolgen. Auf der Karte vom westlichen Kriegsschauplatz sind ebenfalls zahlreiche Drie eingezeichnet. Die Rückseite gibt eine Uebersichtskarte von Europa mit dem italienischen und dem türkischen Kriegsschauplatz. Die Grenzen treten durch fünfjährigendruck scharf hervor. Preis der Karte nur 20 Pf.

### Leuerung und Gehalt.

Es wird uns geschrieben: „Der bekannte Wirtschaftspolitiker Richard Galtner veröffentlicht seit Jahren monatliche Uebersichten über Lebensmittelpreise an rund 200 Orten des Deutschen Reiches und berechnet hierauf für jeden Ort und im Reichsdurchschnitt den wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauch (zwei Personen) unter Zugrundelegung der Verpflegungsration eines deutschen Wehrsoldaten.“

Denn man sieht die Preissteigerung für den Familienbedarf in Gehalt einer Karte dargestellt, so zeigt sich seit Kriegsausbruch ein geradezu sprunghaftes Ansteigen, während die Karte für die entsprechenden vorjährigen Friedensmonate fast wagrecht mit einer kleinen Senkung am Ende verläuft.

Die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauches betragen für Breslau im April 1914 23,19 Mk., im April 1915 dagegen 33,30 Mk.

Die jährliche Leuerung gerade die Lebenshaltung der Privatangehörigen (Einkaufsgeld, Leichter, Wertminderer, Bureaubeamte usw.) beläuft sich, trotz der Entlastung, wenn man bedenkt, daß die der gegenwärtigen Erhaltung entsprechenden notwendigen Ausgaben für Miete, Zins, Steuern usw. durch den Krieg keine Ermäßigung erfahren haben, während die Kosten der Ernährung nach obiger Berechnung um rund 40 Mark monatlich im Reichsdurchschnitt gestiegen sind. Die Folge ist unermessliche Entbehrung oder Verschlechterung der Ernährung nach Nachteile der Gesundheit.

Stets kommt noch, daß bei Kriegsausbruch vielfach die Gehälter der Privatangehörigen in Uebersetzung gekürzt worden sind und zum Teil jetzt noch nicht die frühere Höhe erreicht haben, obwohl die wirtschaftliche Lage während des Krieges sich doch erheblich gebessert hat.

Aus diesen Gründen unterbreitet die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Verein für Handlungsgehilfen von 1838, Hamburg, Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M.) die Ergebnisse obenerwähnter statistischer Untersuchung in einem Rundschreiben den deutschen Arbeitgebern, mit der Bitte, daß Rücksichtnahme zwischen Leuerung und Gehalt nach Möglichkeit durch entsprechende Anlagen auszugleichen.

Zunächst wendet sich die Soziale Arbeitsgemeinschaft an solche Firmen, die durch den Krieg besondere Vorteile haben, ferner an die, denen trotz mannigfacher Beschränkungen die Aufrechterhaltung des Betriebes ermöglicht worden ist, und endlich an alle Firmen, die kapitalkräftig genug sind, um auch erhöhte Einbußen durch Gehaltssteigerung zu überbrücken. Es dient auch ohne Zweifel zum Besten der gesamten Volkswirtschaft, wenn den schwer bedrängten Privatangehörigen das Durchhalten bis zur Beendigung des Krieges soviel wie möglich erleichtert wird. Eine Bitte von Firmen hat in dankenswerter Weise schon aus eigenen Mitteln diesen berechtigten Wünschen entsprochen.

Was hier von den Privatangehörigen gesagt wird, gilt in noch höherem Maße von den armen und ungeliebten Arbeitern, besonders aber von den vielen Kriegerfrauen, die oft kaum helfen, wie sie auskommen sollen mit der bescheidenen Unterstützung.

### Schlesier in russischer Gefangenschaft.

Von der Breslauer Abteilung „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ wird der „Schles. Ztg.“ mitgeteilt:

„Vant zuverlässiger Meldung aus Tschelent (Gebiet Syr-Darja, Zentralasien) sind dort gefangen gehalten vom Infanterie-Regiment 6. III. Eskadron: Leutnant Linke, Unteroffizier Partsch; IV. Eskadron: Leutnant Hochgesand, Unteroffizier Lothar Neumann, Gefreiter Rudolf Schulz, Unteroffizier Paul Diekmann in Drenburg gefangen gehalten.“

### Anerkennung der schlesischen Landwehr.

Dem Generalobersten von Boyers ist es dieser Tage mit der schlesischen Landwehr gelungen, die russische Stellung zu durchbrechen. Aus dem großen Hauptquartier ist darauf am 18. Juli bei Herrn v. Boyers ein Danktelegramm des Kaisers eingegangen. Es wird darin der tapferen schlesischen Landwehr besondere Anerkennung gezollt, die wie so oft schon, erneut wichtige Schlagen zur Sicherung ihres schönen Heimatlandes geführt hat.

Generaloberst v. Boyers ist von der Breslauer Universität zum Ehrendoktor ernannt worden.

### Das eiserne Kreuz.

Dem Schloffer und Unteroffizier Max Pichel im Landwehr-Regiment 10 ist das eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden. Pichel ist seit vielen Jahren Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes und des sozialdemokratischen Vereins Breslau.

### Zu den Sonder-Verlusten 1 bis 5,

die in der „Volkswacht“ abgedruckt wurden, werden jetzt weitere Ermittlungen veröffentlicht, die in unserer Expedition, Redaktion und im Gewerkschaftshaus jederzeit unentgeltlich einzusehen sind



# Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Breslau

## V. Liste.

Als weitere Opfer des Völkerringens sind folgende Kollegen gemeldet:

Brödner, Paul, Former  
Fleischer, Wilhelm, Arbeiter  
Freitag, Paul, Schlosser  
Frommberger, Ernst, Metalldreher  
Frontzeck, Max, Arbeiter  
Hauke, Paul, Schlosser  
Heift, Paul, Schmied  
Hellmuth, Fritz, Monteur

Hoffmann, Arthur, Schlosser  
Kardelke, Heinrich, Bauschlosser  
Kessler, Hermann, Helfer  
König, Albert, Schmied  
Leber, Willi, Schlosser  
Müller, Paul, Schmied  
Neugebauer, Albert, Eisenschiffbauer  
Rother, Paul, Schlosser

Scholz, Anton, Monteur  
Steinke, Paul, Metallformer  
Tansina, Reinh., Bohrer  
Tschorsnig, Heinrich, Elektr.-Monteur  
Ulbrich, Karl, Galvaniseur  
Walter, Karl, Dreher  
Weidmann, Karl, Schlosser  
Werner, Constantin, Dreher

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren!

3058

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltung Breslau.

### Familiennachrichten.



Auf dem Felde der Ehre starb am 30. Juni in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, unvergesslicher, jüngster Sohn, unser guter Bruder und Schwager, der Füsillier

**Richard Seewald**

14 Tage vor seinem 21. Geburtstage.  
Dies zeigen im tiefstem Schmerz an  
Breslau, den 23. Juli 1915

Die tieftrauernden Eltern  
nebst Geschwistern und Anverwandten.

Wenn sich noch gen Westen der Blick hebt tränenscherwer,  
Zu uns kehrest Du nimmermehr,  
Wenn der Wind weht leise über Dein Grab,  
Senden wir Heimatgrüsse hinab.

Ruhe sanft in fremder Erde!



In treuer Pflichterfüllung starb am 7. Januar an der Rawka, infolge schwerer Verwundungen, mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Maler

**Max Nehrig**

Unteroffizier der Reserve  
Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 41 Jahren.  
Breslau, den 23. Juli 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Anna Nehrig geb. Hahn**  
nebst Söhnen.

Magst Du in fremder Erde zur Ruh gebettet sein,  
Du wirst in unseren Herzen doch nicht vergessen sein!  
Ruhe sanft fern von den Deinen!



Am 12. d. Mts. starb den Heldentod in Feindesland, der Packer

**Paul Misterek**

im Reserve-Infanterie-Regiment 51.

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren  
Die Werkmeister, Packer, Packerinnen und  
Arbeitsmädchen der Fa. Franz Sobotzick, Gartenstr.

Am 22. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Austreicher

**Oskar Jochmann**

im 50. Lebensjahre.

Die tieftrauernde Gattin  
nebst Kindern und Angehörigen

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des o. s. e. Friedhofes aus.



Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder:

**Steindrucker Fritz Kleinert**

Hohenzollernstrasse 3.

**Lagerarbeiter Max Schwermer**

Lehmgrubenstrasse 66.

**Maurer Alfred Mattussek**

Viertelnstrasse 7.

**Hausdiener Paul Misterek**

Hohenzollernstrasse 4

**Arbeiter Paul Garbotz**

Possenstrasse 3.

Ehre ihrem Andenken!



Als Opfer des Weltkrieges verstarb am 11. Juni d. J. unser braver Kollege und Bezirkskassierer, der Kriegsfreiwillige

**Hermann Petrusch**

im Alter von 21 Jahren.

Er war uns ein lieber und geschätzter Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Mitglieder des Zentralverbandes der Maschinisten u. Holzer  
I. A.: P. Igel.



Am 22. Juli verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schraubenschneider

**Paul Scholz**

im Alter von 42 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-  
Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 1/4 Uhr,  
von der Leichenhalle des Friedhofes in Gräbschen.

### Versammlungen u. Vereine

Konsum- u. Sparverein Brieg u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr  
im Weinberg

**Außerordentliche  
General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Wahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern und 3 Ersatzmitgliedern.
3. Wahl eines stellvertretenden Geschäftsführers.
4. Genossenschaftliches.

Der Aufsichtsrat.  
J. U.: Wilh. Pfitzer.

**Trauer-Kleider**

Kostüme für Damen Röcke  
Blusen und Mädchen Hüte

in größter Auswahl, sehr preiswert

**M. CENTAWER**

Schmiedebrücke 7-10.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau, Neuenplatz 4

### Bekanntmachung.

Ausgabe der sechsten Brotmarkenhefte.

Das sechste Brotmarkenheft enthält die Brotmarken für die Zeit vom 2. August bis einschließlich 29. August 1915, also wieder für einen Zeitraum von 4 Wochen.

Die Brotmarkenhefte werden ausgegeben:

- a) für Haushaltungen am 27., 28., 29. und 30. Juli 1915, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.
- b) für Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe und die ihnen gleichgestellten Betriebe und Anstalten **Sonntag, den 31. Juli 1915, von 8-1 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags.**

Nach § 5 unserer Anordnung über Brotmarken vom 11. März 1915 ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder selbst oder durch einen Beauftragten an der zuständigen Ausgabestelle die Brotmarkenhefte für alle zu seiner Haushaltung gehörigen Personen abzuholen.

Wir fordern alle Haushaltungsvorstände auf, ihre Brotmarkenhefte abzuholen. Die Abholungszeiten und die Abholungsstellen haben wir durch Plakate an den Anschlagtafeln bekannt gegeben.

Damit die Abholenden schneller abgefertigt werden können, empfiehlt es sich, daß mehrere Haushaltungsvorstände eine zuverlässige Person mit der Abholung beauftragen.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Beauftragter nicht an der richtigen Ausgabestelle oder nicht an dem bestimmten Ausgabetermin zum Empfang der Brotmarken erscheint, setzt sich und seine Haushaltungsangehörigen der Gefahr aus, kein Brot oder Mehl zu erhalten.

Uebrigens kann ein solcher Haushaltungsvorstand nach § 23 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft werden.

Der Bezugsschein ist mitzubringen.

Breslau, 19. Juli 1915.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.  
Matting, Dr. Wagner.

### Die Angst

vor dem Zahnziehen, welche so viele ängstliche und nervöse Personen zurückhält, sich schmerzende und eitrige Zähne und Wurzeln entfernen zu lassen, ist durch die sichere Anwendung der bei mir üblichen Betäubungsmittel hinfällig geworden. **Auszug:**

**Oeffentlichen Dank**

sage ich Herrn Dentist R. Barthelt dafür, daß er mir an einem Tage 17 Zähne und Wurzeln schmerzlos gezogen hat. Trotz der grossen Zahl verspürte ich nach dem Ziehen keinerlei Schmerzen. Dadurch fühle ich die Courage mir am folgenden Tage noch 11 Stück Zähne und Wurzeln ziehen zu lassen, was auch wieder ganz ohne Schmerzen geschah. Der Wahrheit gemäss zur Kenntnis für alle Leidensgefährten.  
P. T. K...tz.

So ähnlich lauten alle Dankschreiben über **schmerzloses Zahnziehen. 1 Mk.**

Zahnziehen mit lokaler Betäubung nur  
Plomben von 2 Mk., künstliche Zähne von 2,50 Mk. u.

**Rich. Barthelt**, Alleinige Anfertiger d. Patente  
Dentist

**Zahn-Atelier Reform**  
Poststr. 1, Ecke Ohlauerstrasse, Gebiesses in Breslau.

### Die Sarengeikel

Sturmschere aus hundert Jahren.

Preis 50 Pf. u.  
zu beziehen durch die Expedition und die Korrespondenz.

**Alkoholfreie Getränke.**  
**= Bilz-Sinaloo =**

Braun & Braune, Wein-  
Kellnermeister, Marktstr. 129, Altona.  
Altona, Marktstr. 129, Altona.  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Thomas Brause,** Telefon 2311,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Allwaren**

Kolnfeld, W., Kupferstraße 27,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Bäckereien und Konditoreien**

Freitag, Carl, Osterstraße 29,  
Kellmann, W., Polenzstraße 4,  
Korn, Wilhelm, Altonaerstraße 85,  
Krause, Julius, Altonaerstraße 84 (ar. Markt),  
Meyer, Adolf, Altonaerstraße 8,  
Wohler, Paul, Altonaerstraße 8,  
Schmidt, Max, Altonaerstraße 15,  
Blegen, Jul., Altonaerstraße 8.

**Badeanstalten.**

Grisehild, Ad., Neue Straße 14,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Berufskleidung, Wäsche**

Wemmel, G., Kupferstraße 42,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Betten- u. Bettfedern-Reinigung.**

Elling, A., Altonaerstraße 2, Ecke Gartenstr.,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Bier-Brauereien, Bier-Verkehr**

**Blauer Adler** Schönbrunn 57, Del. G. Nahr  
Kaiser Brewery, Altonaerstraße 18,  
Kaiser Brewery, Altonaerstraße 18,  
Kaiser Brewery, Altonaerstraße 18.

**Brauerei Saerau**

**Brauerei „Zum Hüssdamm“**  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Hopf & Götcke Jubiläum-  
Biere.**

Hübner, Max, Altonaerstraße 45,  
Korn, Josef, Altonaerstraße 3,  
Wenzel, H., Altonaerstraße 30,  
Witzke, Paul, Altonaerstraße 55,  
Wohler, Paul, Altonaerstraße 75,  
Wohler, Paul, Altonaerstraße 75,  
Wohler, Paul, Altonaerstraße 75.

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**

„Glo“, Altonaerstraße 16, Tel. 3704,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Bürsten-Fabriken**

Nichtner, Altonaerstraße 31, erste u. rote Markt,  
Günther, Altonaerstraße 14, Markt,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Café**

Waffel-Café, Altonaerstraße 6,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Drogen und Farben**

Altonaer Apotheke, Altonaerstraße 101, Altona,  
Altonaer Apotheke, Altonaerstraße 101, Altona,  
Altonaer Apotheke, Altonaerstraße 101, Altona.

**Eisen- u. Stahlwaren**

Wegel & Co., Altonaerstraße 30,  
Krause, Carl, Altonaerstraße 18, Altona,  
Krause, Carl, Altonaerstraße 18, Altona,  
Krause, Carl, Altonaerstraße 18, Altona.

**Eisenwaren u. Werkzeughandel**

Wegel, Carl, Altonaerstraße 91, Altona,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**

Wegel, Carl, Altonaerstraße 91,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Flaschen u. Waffelfabriken**

Ackermann, Carl, Altonaerstraße 40,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Geschäft 3mal  
wöchentlich.**

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

Kaufmann, Carl, Altonaerstraße 7,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Sparkasse**  
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.  
Margaretenstraße 17, Zimmer 23, I. Etage.  
Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.  
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher:  
annähernd 1 Million Mark.  
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung  
ab mit 4 Prozent verzinst.  
Auszahlungen erfolgen  
bis 100 Mark ohne Kündigung  
" 500 " nach 14-tägiger Kündigung  
" 1000 " " 30 " "  
über 1000 " " 60 " "  
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer  
Frist erfolgen.

**Kinematographen**  
**Eden-Theater** Nicolai-  
strasse 27.  
**Kaiser-Wilhelm-Theater** Altonaer-  
strasse 11, Marktstr. 129.

**Manufaktur-Modewaren**  
Dobusch, Adolf, Altonaerstraße 95,  
Simon, G., Altonaerstraße 11, Marktstr. 129.

**Möbel-Magazine**  
Gieseler, Max, Altonaerstraße 5,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Karsunsky**  
Karl, Altonaerstraße 89 (Zellg. gef.),  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Nähmaschinen.**  
Dressler, Julius, & Co., Altonaer-  
strasse 6, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Papier- und Schreibwaren**  
Friedrich, Fr., Altonaerstraße 85,  
Dieper, Otto, Altonaerstraße 11, Marktstr. 129.

**Pfandleihen u. Golegenheitskäufe**  
Wohler, Paul, Altonaerstraße 16,  
Korn, Josef, Altonaerstraße 48,  
Rudolph, Westendstr. 47, (Uhr., Anz.),  
Fischer, Ernst, Altonaerstraße 30, I.,  
Grundmann, Jul., Altonaerstraße 10, Marktstr. 129.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Korsetts**  
Fischer, Gulda, Altonaerstraße 17,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Benutzer der  
Einkaufsverzeichnisse.**

**Altes Oberflächchen** Preisw. Küche  
Regelb. Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Hohenzollern-  
Garten** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Rossmilcherei u. Wurstfabrik**  
Oh, Maria, Altonaerstraße 6,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Sargmagazine**  
Wendler, Geb., Altonaerstraße 1, Ecke Königspol,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Schirm- u. Stöcke**  
Kirsch, W., Altonaerstraße 20,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Seifengeschäfte**  
Seite **Kommt** Seifenpulver.  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Tinten.**  
Antoni, Altonaerstraße 10, Altona,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Schankwirtschaften**  
Birke, A., Altonaerstraße 41, Altona,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Hennig, H.** Hinter-  
bleiche 5/6 Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Schuldwan, C.** Altonaerstraße 104, Altona,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Soidel & Co.** Altonaerstraße 75,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Voigt & Co.** Altonaerstraße 7, Altona,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Gebr. Wolff** Altonaerstraße 20, Altona,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Schuhw. u. Schuhmacher**  
Amerikan. Schuhfabrik, Altonaer-  
strasse 56, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Christmann, Inh.: Roh,**  
Altonaerstraße 39, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Central-Schulhaus**  
Altonaerstraße 45, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Schneider, J. Größelstr. 47.**  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Trauer-Kleidung**  
Benedix, J., Altonaerstraße 1,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Verkehrs-Institut**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Waren- u. Kaufhäuser.**  
Kaufhaus „Adler“, Altonaer-  
strasse 2, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Kaufhaus „Adler“** Altonaer-  
strasse 2, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wittmann-Schreiber**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wäsche, Trikottagen**

Wäsche, Altonaerstraße 173,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Hauschner, Fr.** Altonaerstraße 68,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Welsch- und Wollwaren**  
Altonaerstraße 69, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Kaufhaus S. Max** Altonaerstraße 92,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**König Karoline** Altonaerstraße 22,  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Wild- und Geflügel.**  
Altonaerstraße 2, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Zahn-Ateliers**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Zigarren u. Zigaretten**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Baingo, Altonaer-  
strasse 30.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Endlich das Richtige!**  
Altonaerstraße 10, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Sampke, M. Altonaer-  
str. 10.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Ormanda 2** Beste Zigarette aller  
Preislage, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Pöpelwitzer Lokale.**  
Altonaerstraße 36, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Scheitinger Lokale**  
Altonaerstraße 103, Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Die beste Vaterlandsliteratur in die  
Vorwärts Bibliothek**

**Jeder gut gebundene  
Band kostet 1.- M.**

**Band 1: Erweist, Roman aus dem Proletariat**  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 2: Der Arbeiter, Eine Erzählung von Ernst  
Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 3: Das Land der  
Proleten, Reisebeschreibung von E. Preussner,  
mit einer Einleitung von Paul Schöner.**  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 4: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 5: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 6: In den  
Tob der Arbeiter, Eine Erzählung von E. Preussner.**  
Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 7: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 8: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 9: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 10: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 11: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 12: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 13: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 14: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 15: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Band 16: Der Arbeiter, Eine Erzählung  
von E. Preussner.** Altona, Marktstr. 129, Altona.

**Eine gute Reklame**  
für jede Firma ist ein Inserat in diesem  
**Bezugsquellen-Verzeichnis!**



# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Juli.

## Aus dem Baugewerbe.

Als der Krieg begann, herrschten die größten Besorgnisse wegen seiner Wirkungen auf das gesamte Baugewerbe und die Bauindustrie. Diese Besorgnisse sind zum Teil auch eingetreten, indem die Bautätigkeit bis auf ein Weniges zurückgegangen ist. Die private Bautätigkeit ruhte bald fast ganz und gar, aber auch die öffentliche Bautätigkeit ging sehr stark zurück. Besonders sorgenvoll blickte man auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Baugewerbe: man befürchtete ein tiefes Anschwellen der Arbeitslosigkeit. Und in der Tat, in den ersten Monaten war gerade im Baugewerbe die Arbeitslosigkeit ganz besonders hoch. Nur langsam ging sie im Jahre 1914 zurück, um dann im Laufe des Jahres 1915 um so auffällender zu sinken. Die Bewegung der Arbeitslosenzahlen nach der Statistik des deutschen Bauarbeiterverbandes zeigt folgendes Bild. Sie betrug am Ende des Monats in Prozent der Mitglieder:

August 14	September	Oktober	November	Dezember
15,8	11,2	9,0	9,5	9,3
Januar 15	Februar	März	April	Mat
14,1	11,4	7,4	2,6	1,7

Der Rückgang im laufenden Jahre ist ganz besonders auffallend. Es sei darauf verwiesen, daß sich im Mai 1914 die entsprechende Arbeitslosenzahl auf 1,8 Prozent stellte, also etwas höher war, als im laufenden Jahre. Noch deutlicher zeigt sich der verhältnismäßige Besserung am Arbeitsmarkt, wenn wir die Bewegung des Andranges in den ersten fünf Monaten dieses Jahres mit dem Andrang im Vorjahre vergleichen. Es kamen auf je 100 offene Stellen Arbeitssuchende:

	1914	1915
Januar	921,7	363,5
Februar	428,3	252,1
März	181,0	157,8
April	135,7	139,7
Mai	137,3	125,9

Die günstigere Verfassung des Marktes im laufenden Jahre ist aus dieser Zahlenreihe sofort ersichtlich. Selbstverständlich ist dieser Stand keineswegs auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zurückzuführen, vielmehr ist einmal zu berücksichtigen, daß das Baugewerbe einen sehr großen Teil seiner Angehörigen im Felde zu stehen hat; eine stark verringerte Bautätigkeit würde dann immer noch hinreichen, um die Zurückbleibenden zu beschäftigen. Aber man darf bezweifeln, daß damit allein die günstige Lage des Arbeitsmarktes erklärt ist. Vielmehr ist als weiterer Umstand zu berücksichtigen, daß sehr viele Arbeitskräfte, die sonst im Baugewerbe tätig sind, sich in anderen Berufen zuwandten haben. Daraus erklärt sich zum Teil auch der Wegfall in der Bewegung der Arbeitslosenzahlen und der Andrangszahlen. Vor allem dürften sehr viele Bauarbeiter in diesem Jahre in der Landwirtschaft tätig sein; aber auch viele Zweige der Warenherstellung haben zahlreiche Bauarbeiter aufgenommen.

## Aus den Waggonfabriken.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Die leichte Abschmähung, die der Beschäftigungsgrad der Waggonfabriken im Mai zeigte, ist im Juni so ziemlich wieder verschwunden. Der Beschäftigungsgrad wird zwar meistens immer noch als befriedigend bezeichnet, doch hat die Zahl der Betriebe, wo die Arbeitslosigkeit gut oder sehr gut ist, zugenommen. Nur in ganz wenigen Betrieben wird dagegen der Beschäftigungsgrad als schlecht bezeichnet.

In den Fabriken, wo sehr viel zu tun ist, gehören die Linke-Posmann-Werke in Breslau, deren Beschäftigtenzahl sich steigert hat. Die Arbeitszeit ist ziemlich normal, doch fehlt es nicht an Betrieben, in denen mit Überstunden gearbeitet werden muß. Die vorliegenden Aufträge sollen eine Fortdauer der befriedigenden Geschäftslage für längere Zeit sichern, doch sind solche Angaben oft Verallgemeinerungen einzelner Beobachtungen, und deswegen mit großer Zurückhaltung aufzunehmen.

Wünschenswert wäre aber ein zusammenfassender Überblick über die Bewegung und Verteilung der Aufträge, woraus man auf die weitere Gestaltung des Beschäftigungsgrades mit ziemlicher Sicherheit schließen könnte.

## Eisenbahnzüge ins Riesengebirge.

Die kgl. Eisenbahn-Direktion Breslau macht bekannt: Zur Entlastung der sehr stark besetzten Jüge E 114, Breslau Hbg. ab 7<sup>00</sup>, und E 113 Breslau Hbg. an 11<sup>00</sup>, verkehren bei günstiger

## Vor einem Jahre.

24. Juli: Der österreichische Gesandte in Belgrad Freiherr v. Giesl erhält den Auftrag, mit dem Personal der Gesandtschaft Serbien zu verlassen, falls nicht bis zum folgenden Tage um sechs Uhr abends die Forderungen des österreichischen Ultimatus erfüllt sind.

Rußland verlangt Fristverlängerung für die Beantwortung des Ultimatus.

An sechs österreichische Armeekorps ergeht die Mobilisierungsbefehle.

25. Juli: Der deutsche Sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf zur Veranstaltung von Massenversammlungen gegen den Krieg.

## Die Erde weint.

Kannst du es denken, was die Nacht durchdünnt, Was wie ein Senfern ert durch Wald und Feld, Was wie ein Schmerzerpreßtes Wimmern tönt? Sieh! still und schweig! Das ist das Weh der Welt!

Die Erde weint um all die Freveltat, Die Schmach und Schande über sie gebracht, Um Mitleid, Mitleid, Mitleid, Rache, Rache und Verrat, Um alles Heilige, was der Mensch verachtet.

Wo Bruderkrieg zerstampft das Saatgetreid, Wo schändlos Blut der braune Boden trank, Wo je ein Todessehrei die Luft durchdringt: An jeder Stelle bleibt die Erde trank!

Wo Arglist je ein Herz aufschanden schlug, Wo Lüge ihre falschen Eide schwur, In reiner Seelen giftigen Samen trug: Da weint in Scham die tiefentweichte Flut!

Um lauten Lüge schweigst sie dumpf bedäubt, Von Arbeitsklang und Menschenlärm und Haß, Schwach zuckend, wie ein Sterbender sich krübt, Wenn schandige Hände türmen Laß auf Laß.

Doch mittenachts, wenn rings der Dämmer verhöll, Da singt der Erde Stöhnen an dein Ohr, Da wacht sie auf und wimmert schmerzvoll Um Rache und um Trost zu Gott empor.

Maria Riemena

Witterung und starkem Personenverkehr Brz. 114, Breslau Hbg. ab 7<sup>00</sup> Hirschberg an 11<sup>00</sup>, und Brz. E 113 Hirschberg ab 11<sup>00</sup> Breslau Hbg. an 11<sup>00</sup>, Brz. E 113 hat in Hirschberg direkten Anschluss an Brz. 1472, Schmieberg-Hirschberg. Im eigenen Interesse des reisenden Publikums (bequemeres Reisen und kürzere Anfahrtszeit) wird auf die Benutzung dieser Züge besonders hingewiesen.

## Gegen Einsendung eines Marksheines

im Feldpostbrief erhalten unsere Soldaten im Felde die

„Volkswacht“ für einen Monat zugewandt und als Ausgleich eine

Landkarte vom Kriegsschauplatz

An Stelle der Kriegskarte fügen wir auf Wunsch auch Briefpapier und Anverts bei.

Man schreibe

an die Expedition der „Volkswacht“, Breslau III.

## Aus den Markthallen.

Auf dem Gemüsemarkt gibt es jetzt sehr schöne frisches Gemüse, wenn auch noch nicht zu billigen Preisen. So sind junge Schnittbohnen zwar viel vertreten, aber kosten noch immer 20 und 25 Pfg. im Pfund. Zum Glück ist die Bohnenrente bei den Kriegsgemüsezüchtern durchweg so gut ausgefallen, daß fast alle, die Bohnen angebaut haben, auf die der Händler verzichten, ja sogar noch anderweitig weiche abgeben können. Mohrrüben, die jetzt schon bedeutend mehr ausgegeben, kosten des Bund 8-9 Pfg. Weißkraut, das von den Kriegsgemüsezüchtern auch schon geerntet wird, ist noch teurer: Mankkraut kostet ein mittleres Köpfchen 20-25 Pfg., der gleiche Preis ist für Weißkraut zu zahlen. Oberrüben sind jetzt etwas billiger geworden, eine schöne Mandel kostet 30-40 Pfg., Spinat pro Pfund 15 Pfg. Neue Kartoffeln werden fast überall mit 10 Pfg. pro Pfund verkauft. Auf den Kriegssäckern beginnen die Händler auch schon mit dem Einernen der Kartoffeln. Sind diese auch nicht übermäßig groß und zahlreich, so ist es bei den teuren Kartoffelpreisen doch schon für die meisten Haushaltungen eine wertvolle Hilfe. Schoten sind sehr teuer, das Pfund kam 50 Pfg. Grüne Gurken werden auch schon zahlreicher, für heimische Gärtner Gurken zählt man 20-40 Pfg.; schöne fische Einleger kamen pro Mandel 75 Pfg. Gurken, Pfefferkraut, Petersilien, Meerrettich, Schnittlauch und Rettiche sind jetzt häufig vertreten.

Wilde sind etwas reichlicher auf dem Markte, aber die Preise dafür sind noch sehr hoch; so kosten zum Beispiel das Pfund Galschmel noch 90 Pfg., Steinpilze 90-100 Pfg., Wiesenschampignons, die als Suppenpilze sehr geschätzt sind, kamen 40-50 Pfg. im Pfund, Blaubeeren werden mit 25-30 Pfg. abgegeben, mit Zucker gemischt bilden sie eine angenehme Zuspähe zum Abendbrot und man wart dabei die teure Wurst oder Käse. Himbeeren werden schon teurer, 35 Pfg. verlangen die Händler überall für ein Pfund. Kirschchen sind zwar noch reichlich vorhanden, aber die Preise ziehen ganz gewaltig an. Gute große Süßkirschen kosten schon 30-35 Pfg., Sauerkirschen 25-30 Pfg., nur die kleinen und weichen Sorten sind für 2) Pfg. erhältlich. Frühbirnen werden in ungläublich kleinem Reue angeboten, finden aber wenig Abnehmer, 15 Pfg. kostet ein Pfund davon. Bessere und größere Sorten kosten 25-35 Pfg. Fall- und Frühäpfel wurden mit 20 Pfg. verkauft. Grüne Wallnüsse sind noch vereinzelt zu haben, das Schock kostete 60 Pfg. Reife Stachelbeeren werden mit 30 Pfg. angeboten.

Auf dem Buttermarkt ist die Ware knapp und teuer. Die Preise für ein Pfund schwanken zwischen 1,90-2,00 Mk. Bei den Eierpreisen scheint wohl doch ein Stillstand eingetreten zu sein. Nur ganz selten verlangte man noch 2,00 Mk. für die Mandel. Ein großer Teil der Händler bot sie Freitag mit 1,70-1,80 Mk. an.

## Aus aller Welt.

### Zum Tode verurteilte Epionin.

Vor dem Landgericht in Theresienstadt hatten sich die drei Schwestern Sinaida Beyer, Elisabeth Beyer und Marie Palakova, geb. Beyer, aus Moskau wegen Hochverrats und Spionage zu verantworten. Die drei Schwestern waren schon im Mai 1914 aus Moskau nach Reichenberg in Böhmen gekommen. Sie wurden verhaftet, als nachgewiesen war, daß Sinaida Beyer Annäherung an russische Kriegsgefangene gesucht und dabei hochverräterische Handlungen begangen hatte. Sinaida wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, die Schwestern dagegen wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Der falsche Bürgermeister im Zuchthaus. Der falsche Bürgermeister von Köslin, Dr. Alexander Thormann, wurde, wie aus Köslin gemeldet wird, am Donnerstag gefesselt durch zwei Schutzleute vom Untersuchungsgefängnis in einer Drofschle nach dem Bahnhof gebracht; und von dort in einem Sammeltransportwagen nach Rangaard weiterbefördert, wo er seine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßen soll. Die ihm wegen Unterschlagung im Kreise Niederbarnim auferlegte Gefängnisstrafe von 400 Tagen hat Thormann inzwischen in Köslin verbüßt.

Für 8000 Mark Schmuckwaren erbeuteten Einbrecher in der Nacht zu Donnerstag in Berlin in dem Geschäft von Anna Orlich, die in der Kurfürstendamm einen Laden mit zwei Schaufenstern innehat. Die Einbrecher öffneten mit Nachschlüssel die Glastür und räumten den Laden zum größten Teil aus.

Der Brauermord bei Draniensburg. Zu dem Raubmord an der Bildnerstrau Witt, der am 5. Juli auf der Landstraße zwischen Draniensburg und Schwandebagen in der Nähe der Försterei Friedenthal verübt wurde, wird mitgeteilt, daß bisher zehn Personen unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen worden sind. Die meisten konnten jedoch ihr Alibi nachweisen und wurden sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen wurden in Haft gehalten und nach dem Amtsgericht in Draniensburg gebracht. Bei allen, die noch festgehalten werden, bedarf der Mißbetrugs einer eingehenden Nachprüfung. Der Mörder ist nach dem Ergebnis der Ermittlungen ohne Zweifel der Mann, den die Tochter des Degemeisters der Försterei Friedenthal eine Viertelstunde vor der Tat gesehen hat.

Die geringe Abnahme hat also doch eine Ermäßigung zur Folge gehabt. Weisfläse wurde vereinzelt mit 35 Pfg. abgekauft, im übrigen aber für 40 Pfg. Fisch und Geflügel wurde nicht allzu reichlich angeboten, die Preise blieben unverändert hoch. Eine Achtelste oder Hühner kostete im Pfund 1,50 Mk.

Unabhängige Schnitt- und Topfblumen prägen an allen Ständen in großer Auswahl.

## Brotmarken abgeben!

Parte Strafen werden über die verhängt, die bei Verringerung ihres Hausstandes die überflüssigen Brotmarken nicht an die Ausgabestellen zurückführen. Die Höhe der Strafe richtet sich nach der Zahl der Brotmarken und nach der Zeit, wofür die Marken erhalten wurden. Eine Schneiderin, deren Ehemann, ein Schuhmacher, zurzeit im Felde steht, hatte längere Zeit hindurch einen Pensionär bei sich wohnen. Als er von ihr fortzog, unterließ sie es, die Brotmarken dem Kommissariat abzuliefern. Sie erhielt darauf einen amtlichermaßen Strafbefehl über 30,40 Mark.

Die Frau erhob Einspruch und so kam die Sache vor das Strafengericht. Dort hat sie um ihre Freisprechung. Sie führte aus, sie sei sehr arm und könne unmöglich die Strafe bezahlen. Sie habe auch garnicht gewußt, daß sie sich durch das Zurückhalten der Brotmarken strafbar mache, denn in der gegenwärtigen, für sie so schweren Zeit habe sie sich um diese Angelegenheiten zu wenig gekümmert, weil sie andere Sorgen drückten. Der Vorsitzende gab ihr den Rat, den Einspruch zurückzugeben. Die Frau tat dies. Im Hausfrau vermaß sie bittere Tränen, denn sie braucht jeden Pfennig für sich und ihre Kinder.

## In bitterer Not.

Die Abzahlungsgeschäfte sind armen Leuten schon oft verhängnisvoll geworden. Ein Friseurgehilfe hat sich in einer Zeit, wo es ihm verhältnismäßig gut ging, im Abzahlungsgeschäft von Brettkler vertrieben eine Möbelfläche im Werte von 246 Mk. gekauft. Die Möbel sollten erst dann sein Eigentum werden, wenn sie ganz bezahlt sind. Da kam der Krieg. Der Gehilfe verlor seine Stellung und konnte nicht weiter zahlen. Erst 36 Mark hatte er abbezahlt. Das Geschäft verlangte nunmehr die Möbelstücke zurück, es kam zur Klage und schließlich wurde dem Gehilfen der Gerichtsvollzieher ins Haus geschickt. Da wurde festgestellt, daß der Käufer von den Möbelstücken ein Plüschsofa, ein Vertikow, ein Panelbrett und einen Tisch für den Preis von 35 Mk. an einen Tröbler verkauft hat.

Der Gehilfe mußte sich jetzt wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht verantworten. Er war geständig und gab an, in der denkbar größten Not gehandelt zu haben. Durch Vermittelung eines geistlichen Herrn habe er jetzt wieder in einem benachbarten Orte Stellung gefunden. Dort seien gefangene Russen in Arbeit, die er mütterlich rasiere. Der geistliche Herr habe ihn auch mit Vorkosten unterstützt. Er bitte, die Strafe zu bemessen, daß er insstanz sei, sie zu bezahlen und nicht ins Gefängnis gehen brauche. Der Staatsanwalt beantragte 30 Mk. Geldstrafe. Das Gericht berücksichtigte die große Notlage des Angeklagten und erkannte auf sechs Mark Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis.

## Zoologischer Garten.

Den zahlreichen Bewohnern Breslaus, die in diesem Jahre verhindert sind, die Ferien im Gebirge oder an der See zu verbringen, bietet unser Zoologischer Garten den bequemsten und angenehmsten Aufenthalt zur Erholung und Belehrung. Die anerkannt musterhaft gehaltenen Gartenanlagen, deren Schmuckplätze zurzeit in prachtvoller Entfaltung stehen, sowie die reiche Tierausstattung bieten viel des Schönen und Lehrreichen. Auf dem großen, schattigen Konzertplatz findet am Sonntag, Mittwoch und Freitag jeder Woche von 4 Uhr ab Konzert von Musikliebenden unserer Theaterkapelle unter Leitung von Kapellmeister Müller statt.

\* Ein dreier Schwindler. Am Mittwoch früh wurden auf dem hiesigen Hauptbahnhofe einer galizischen Arbeiterin von einem unbekannten Mann 27 Mark bares Geld und ein alter brauner Kinderwagen mit alten Kleidungsstücken und Stiefeln abgehohlet. Der Mann redete ihr vor, er habe außerhalb Stellung für sie und werde die Sachen dort hin schicken. Der Träger ist etwa 40 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat blondes Haar und blondes Schnurrbart; er trug grüne Hosen und ebensolchen Leberzieher, weissen Hut und schwarze Schnürschuhe. Angaben zur Ermittlung des Schwindlers werden nach Zimmer 5 des Polizeipräsidiums, Schußbrücke 46, erbeten.

\* 62 Mark Papiergeb abhanden gekommen. Am Dienstag mittag ist einem Manne auf dem Wege von der Maxstraße bis zur Tiergartenstraße eine Brieftasche mit 62 Mark Papiergeb abhanden gekommen. Das Geld ist bisher im Fundbüro nicht gemeldet worden. Wer über den Verbleib des Geldes irgendwelche Auskunft geben kann, melde sich im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

Das junge Mädchen wäre sicherlich selbst das Opfer des Ueberfalls geworden, wenn es nicht sehr scharf an dem Begelegeten vorbeigeradelt wäre. Der Täter kam, mit einer Art in der Hand, plötzlich aus der Höhe, in der er auf der Lauer lag, heraus und sprang auf die Landstraße. Eine halbe Stunde vorher hatte ihn ein Fortillehring gesehen. Dieser glaubte jedoch, daß der Mann mit einer Arbeit beauftragt sei, da er eine Art trug. Von den geraubten Gegenständen konnte bisher nichts ermittelt werden.

Zwei Kinder verbrannt. In der Nacht zum Freitag hat sich in der Bleibtreustraße 4 zu Charlottenburg ein schweres Brandunglück zugetragen. Die im vierten Stock des Seitenflügels wohnende Witwe Warwinski hatte kürzlich ihren Mann im Krieg verloren und mußte nun Beschäftigung außer dem Hause suchen. Ihre drei Kinder, zwei Knaben im Alter von sieben und vier Jahren und ein einjähriges Mädchen, waren infolge dessen tagsüber und auch oft noch in den Nachstunden sich selbst überlassen. Jetzt brach um 11 Uhr abends in der Wohnung ein Feuer aus. Der älteste Knabe flüchtete ins Freie und ließ die beiden Geschwister in der brennenden Stube zurück. Als die Feuerwehr erschien, standen die Betten und Möbel bereits in hellen Flammen. Es wurde sofort das nötige Wasser gegeben, aber bald zeigte sich, daß die zwei jüngsten Kinder der Frau völlig verkohlt in einem der Betten lagen. Wie der Brand entstanden ist, bedarf noch der Aufklärung. Man nimmt an, daß eine Lampe umgefallen ist und die Betten in Brand setzte.

Ein Schwindler in Uniform brandstahl auf Berliner Bahnhöfen Krieger, die vom Irland kommen und nach dem Osten zurückkehren. Besonders auf dem Schlesischen Bahnhofe lauert er den arglosen Leuten an. Der falsche Feldgrau, der zuweilen die Gardetücher, zuweilen aber auch den selbstgekauften Mod der Linien-Infanterie trägt, erzählt den Kriegern, daß er soeben das reichliche Geld erbeutet hat. Wenn man das hier besorge, so komme man erheblich besser weg als im Osten. Die wieder ausrückenden Krieger, die auch gern von dieser guten Gelegenheit Gebrauch machen möchten, übergeben ihr Geld dem vermeintlichen Kameraden, der sich erzieht, es ihnen wechseln zu lassen, und esen es nicht wieder. Sobald er etwas erbeutet hat, verschwindet der Gauner auf einige Tage und kommt erst wieder, wenn seine Opfer längst abgereist sind. Er ist mittelgroß und hat ein etwas verknorpeltes linkes Ohrspeckelchen. Darauf pflegt er selbst hinzuweisen um zu zeigen, daß er auch schon im Feuer gestanden habe.

Kaum einen Kilometer westlich der von Jaroslau über...

Die Stadt Przemyśl, deren Hauptteil sich so mächtig am...

Nachdem die Russen am 3. Juni Przemyśl geräumt hatten...

Das große Gesicht der Russen im schnellen Ausbruch von...

Vor allem aber mühten die Geschütze ihr grauenvolles...

Die überlegene Wirkung unserer schweren Artillerie...

hat denn auch wohl hier, wie so oft in diesem Kriege...

ist auch nicht ein Stein auf dem andern geblieben...

Ein juchender Kampf muß hier getobt haben...

In einem Dörflein westlich Stargawa trafen wir ein deutsches...

In Stargawa waren wir in einem österreichischen Feld...

führt, wo mit manchem anderen auch schwerverwundete...

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

\*) Bericht eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Centralblatt der Christlichen Gewerkschaften“...

Geht man der Ursache der Verteuerung nach, so will niemand...

Aus Eigenem schreibt die „Ökologische Volkszeitung“...

Rochowalski betonen wir, daß es dringende Pflicht der Regierung...

Es ist gut, daß ein christliches Blatt in Berlin in solcher Weise...

Selber werden wir in Schließen gar nichts haben...

Parteiangelegenheiten.

Eine neue gewerkschaftliche Frauenzeitung!

Man schreibt aus: Die vom 5. bis 7. Juli in Berlin tagende Konferenz...

daß die von der Genossin Zeitkin redigierte „Gleichheit“...

Infolge ihrer streng neutralen gewerkschaftlichen Tendenz...

Man kann wohl mit Gewißheit annehmen, daß die Vorstandsberatung...

Es ist notwendig, in unsere Reihen neue Schwiegertöchter...

Die Gewerkschaften und der Parteivorstand haben in letzter Zeit...

Eine zweite sozialistische Fraktion in Württemberg. Die Abgeordneten...

demokratischen Fraktion des württembergischen Landtags) zusammengefaßt...

Opfer des Krieges. Theophil Meienf, einer der bedeutendsten...

Gewerkschaftliches.

Russische Arbeiter als Lohnbrüder. Das deutsche Gewerkschafts...

Zerlegungszulage für Berliner Gemeindevorsteher. Der Berliner...

Eckstein's No 5 Trustfrei beste 2 1/2 Pfg. Zigarette AM ECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

## Das Wiedersehen.

(Fortsetzung von „Der Andere.“)

Von Richard Niese (München).

(Nachdruck verboten.)

Im Laden der Krämerin Mitterzuber, der das ganze Vorstadtviertel mit den kleinen Notwendigkeiten des täglichen Lebens versorgte, hier, wo es Kaffee gab, Salz, Seife und fränkische Würst, aber auch Talglöcher und hänsene Seile, stand, nachdenklich den tuchumhüllten Kopf schüttelnd, des Schlossergesellen Joseph Huber alte Mutter, die Huberin. Sie war zum ersten Male nach langer Zeit wieder zur Krämerin gekommen, zum ersten Male seit dem Ausbruch des Krieges. Denn schon in den ersten Augusttagen hatte sie in einem entfernten Stadtteil eine Stelle als Mischkassiererin angetreten, und erst vor wenigen Stunden war sie in ihr kleines Dachzimmerchen in der Talkirchenstraße zurückgekehrt. Der erste Gang hatte dem Grabe des langverstorbenen Mannes gegolten, der im Südfriedhofe von den Mühsalen dieses Lebens austratete. Vom Gottesacker aber war die Huberin zur Mitterzuber geeilt, um gegen geringes Entgelt jenen kleinen Vorrat an Malzlatte zu erstehen, die ihre monatliche Ration bildete.

Es gab für die beiden Frauen manches zu erzählen. Traurig berichtete die Huberin vom Ausruhen ihres Sohnes, der, ohne Abschied von ihr nehmen zu können, gleich in der ersten Nacht der Mobilisierungszeit an die französische Grenze ziehen mußte. Von ihrer Enttäuschung, als sie ihren Sepp in der Kaserne nicht mehr fand. Und wie sie das, was der Joseph mitnehmen sollte an Wäsche und bescheidenen Liebesgaben — auch ein kleines Gebetbuch war dabei — wie sie das alles: die Zigarren, den Schokolad und die wollenen Handschuhe, einem armen Soldaten gegeben hatte, der zufällig auch Huber-Joseph hieß und zu ihr geschickt worden war, als sie nach dem Sohne gefragt. Aber . . . die dritte Kompanie war ja schon ausgerückt . . . gleich bei der Nacht. . . .

Das alles erzählte die Huberin der Frau Mitterzuber. Und sie fügte hinzu, daß sie noch am gleichen Abend in die Peterskirche gegangen sei und zu ihrem Herrgott recht inbrünstig gebetet habe. „Daß 'n hoam-komma, mein Sepp. Und wann 'n scho a Kugel treffen soll, nacha gib sei Obacht, daß 's eam net mitten ins Leben nei schlägt, daß er glei hinfallt und nimmer aufsteht. . . .“ Und dann hatte sie zwei Herzen gelobt . . . die wie . . . nun, halt noch zweimal so die wie die dicksten, die die Mitterzuber auf Lager hatte.

Die fragte, ob er denn schon einmal geschrieben habe, der Joseph. Ja, das habe er. Und einmal sogar eine Ansichtskarte, mit einem Namen . . . ganz französisch habe der ausgeschaut, so einer mit . . . „bill“ am Ende. Und dann sei auch eine Feldkarte gekommen, mit allerlei Wünschen darauf. Die Mitterzuberin könne ihr gleich noch einen Schokolad einpacken, aber einen guten. Sie wolle wieder einmal ein Päckchen senden . . . Die Krämerin empfahl zum Beipack ein Döschen Malzbonbons. Die seien bei Erkältungen besser als Medizin. Und so kaufte die alte Mutter denn auch die.

Sie hätte vielleicht noch mehr erstanden. Denn auch Pulswärmer, zuderne Muttergottes und pulverisierten Malzlatte hatte die Mitterzuber auf Lager . . . aber, da kam gerade der alte Briefträger in den Laden und reichte der Besizerin eine Postanweisung. Und während die unterschrieb, suchte er in seiner Tasche: „Gut, daß i Eahna triff, Frau Quaberin! Zwoomal hab i gschellt drohen bei Jhna. Da hätt ich was vom Felde!“ Gab ein Schreiben, empfing das Dankschön der Empfängerin, das Quittungsbuch aus Frau Mitterzuber's Händen und ging dann rauchtrüblig weiter. Die Tür schlug zu, während die Huberin den Briefumschlag löste und die Krämerfrau die Brille putzte, hinüberzuschauen in die Postkassette der anderen. Die war erbleicht. Denn der Brief, der trug nicht ihres Sohnes Hand . . . o nein, so gewandt führte der nicht die Feder.

Die Huberin saß getroffen nach dem Herzen und sank auf einen Kartoffelsack nieder. „Jest! Maria! Verwundt ham 's 'n . . . mein Sepp, Mitterzuberin . . . Der Herr Unterarzt schreibt da . . . In Mächen liegt er . . . im Lazarett. Da schaugus sein: „Nicht unbedenklich“ steht hier . . . ni . . . ht un . . . bedenklich!“

Und dann kamen die Tränen und kullerten über das Gesicht der alten Frau, überstürzten einander, und bald schwamm das graue Gesicht der gequälten Mutter in jäh losgebrochenem Schmerz.

„Tröstens Eahna,“ sagte die Mitterzuber, „des is halt net anderich in dera Zeit . . . in dera Malzlatzeit . . . des kost Zeit . . . arme Bütscherin, die alle . . .“

Die Huberin empfand schmerzlich das Gewäsch. Langsam erhob sie sich und ging zur Tür hinaus.

„Die Padeln,“ sagte die Krämerin mahnend. Sie hörte es nicht. „Nacha bring ichs Jhna in d' Wohnung . . . am Abend heit . . .“ rief die Mitterzuber der Enteilenden nach. Und, gutmütig, setzte sie hinzu: „Mi 'm Bezahlu, dees preßiert ja net!“ Sie wußte, die Huberin erhielt an jedem Monatsersten ihr kleines Wittwengeld.

Davon hatte sie auch heute noch ein Geringes. Nicht mehr viel, denn man hatte die Hälfte des Monats ja schon überschritten! Als sie dasheim auf den zerbeulten Divan gesunken war, stellte die Arme fest, daß noch fünfzehn Mark ihr eigen waren. Genug für vierzehn Tage. Es reichte für Kaffee, die tägliche Milch, das Brot und den Gemüskauf. Aber nun war es arg wenig. Denn gleich nach der Lektüre des Briefes war ihr Entschluß unumstößlich: „I muß zu meinem Sohn.“

## Den Kindern.

Ihr wißt nichts von der Zeit,  
wißt nur, daß irgendwo im Welten  
ein Krieg geschlagen wird,  
und zimmert Holz zu Schwert und Schild und Speer  
und kämpft im Garten selig euer Spiel,  
schlagt Zelle auf,  
tragt Binden mit dem Roten Kreuz.  
Und hat mein liebster Wunsch für euch Gewalt,  
so bleibt der Krieg  
für euch nur dumme Sage allezeit,  
so steht ihr nie im Feld  
und lötet nie  
und stiehet nie aus brandzerföhrtem Haus.  
Dennoch sollt ihr einst Krieger sein  
und sollt einst wissen,  
daß dieses Lebens süßer Atem,  
daß dieses Herzklopps liebes Eigentum  
nur Leben ist, und daß durch euer Blut  
Vergangenheit und Ahnenerbe  
und fernste Zukunft rollt,  
und daß für jedes Haar auf eurem Haupt  
ein Kampf, ein Weh, ein Tod gekittet ward.  
Und wissen sollt ihr, daß der Edle  
in seiner Seele immer Krieger ist,  
auch der nie Waffen trug,  
daß jeden Tag ein Feind,  
daß jeden Tag ein Kampf und Schicksal wartet.  
Vergeßt es nicht!  
Gedenkt des Bluts, der Schlachten, der Zerstörung,  
auf denen eure Zukunft ruht,  
und wie auf Tod und Opfer vieler  
das kleinste Glück sich baut!  
Dann werdet ihr das Leben lodernder  
und werdet inniger einst den Tod umarmen.

Hermann Hesse (im „Wald“).

Nochmals las sie die freundlichen Zeilen des Arztes: „Ein Held war Ihr Joseph.“ Ja, da stand in dem Briefe: Ein Held! Allen voran war er gestürmt, als es die feindliche Stellung zu nehmen galt. Und da hatte ihn die Kugel getroffen! „Murrat in a Bauch hat 's 'n der-wiicht. Wo er doch immer net recht gut beisamm' war im Wagen . . . Roane drei Halbe hat er vertrag'n kenna. . . . Murrat in a Bauch nei.“

Es rief die Huberin empor. Die Zeit verging ja sonst im Nichtstun. Ihr Sepp sollte nicht leiden . . . ohne ihren Beistand. Sie war eine starke Frau, die Huberin. Was sie sich vornahm, tat sie. Ihren Willen hatte sie sich bewahrt trotz der Schläge des Lebens, trotz ihrer sechzig Jahre.

Sie ging in die Wirtschaft hinunter, aus der sie so oft die Halbe Bier geholt hatte . . . für den Joseph, wenn er nach Feierabend zu ihr gekommen war. Zum Nachtessen von einem Stückchen Handläse und einem Brote . . . Sie wollte den Wirt fragen, ob er nicht wisse, was solch ein Eisenbahnbillet koste . . . bis nach Mächen. Er hatte ja ein Kursbuch.

Gefällig suchte der Dide in dem arg zerlesenen Büchlehen; aber es gelang ihm nicht. Erst Friseur Graupner, der viel gereifte „Eason“-Gehilfe eines Wieshadener Meisters, konnte ihr, seine Hilfe gönnerhaft anbietend, die gewünschte Auskunft erteilen: Etwa fünfundsanzig Mark sei der Fahrpreis. — Ein kurzer Dank aus erschrockenem Gesicht, und die Huberin ging wieder.

„Ja, da Krieg!“ sagte der Gastwirt, und Graupner stimmte ihm bei. Aber er wußte ja, daß es spätestens im Januar Frieden geben würde. Kannte er doch den Burshen eines Majors vom Generalkommando. „Solchene Leit wissen oft mehra als wie d' Zeitungschreiber,“ sagte er. Und entwarf dann seinen andächtigen Zuhörern ein fesselndes Bild von der Kriegslage und den Aussichten der Feinde, die alle schon am letzten „Schnapper“ seien.

Die Huberin huschte inzwischen die Treppenwand entlang. Etwa zehn Mark fehlten ihr am Reifegelbe. Und ein paar Groschen für Wegzehrung müßten wohl auch sein. An die Rückfahrt dachte sie nicht. Nur zu ihrem Joseph . . . zum Joseph . . . Sie blüht sich im Zimmer um: Bett, Waschkasten, Divan. Ja, und die kleine Kommode. Vor Anstrengung ächzend, öffnete sie die unterste Schublade und fand nicht ohne Mühe das schwarze Kästchen mit den kleinen Erbänden ihres Mannes, die silberne Uhrkette und die beiden Erinnerungstaler, blank wie am ersten Tage. Sie trug kein Bedenken, die Kleinode herzugeben. Gehungert hätte sie lieber, gefroren . . . sie würde sich niemals von diesen Dingen getrennt haben. Aber nun . . . es war ja jetzt alles gleich. Sepp . . . ihr Sepp . . .

Zur Krämerin führte wieder ihr Weg. Die Huberin wußte ja, daß die Alte sich bisweilen auch mit kleinen Pfandleihgeschäften abgab. Nur fünfzehn Prozent nahm sie an Zins. Das war nicht viel für jemanden, der sein Geld so notwendig brauchte. Frau Mitterzuber wog die Silberkette bedächtig in der Hand, prüfte die Münzen und gab dann elf Mark her. Zwanzig hatte die Kundin verlangt. „Geht net, Quaberin,“ meinte sie. „Zajt muß a jedes auf sein paar Pfenning bedacht sein . . .“ — „Aber wann i doch die zehn Mark gar so notwendig bräucht!“ — „Habt's net noch mehra zum . . . zum Aufwahrn?“

Der Huberin war alles gleich. Sie versah die andern ihre dürftigen Möbel: das Bett, den Divan . . . alles. Wenn sie die Schuld nicht einlösen könnte, dann würde sie in drei Monaten nichts mehr besitzen, nichts von all ihrem Gute, gar nicht . . . Die Erinnerungen eines ganzen Lebens hatte sie für den schmierigen Zehnmarkschein verkauft! Aber dafür gab ihr die Krämerin auch noch eine kleine Reisetasche zur Veih. Gegen eine ganz kleine Entschädigung . . . O, sie war keine schlechte Frau, die Mitterzuber-Aheres.

Am Abende stand die Huberin dann allein, einsam inmitten der drängenden Volksmenge, auf dem Hauptbahnhofe. Sie fand im rechten Zuge einen Schlafplatz, den sie nicht verließ, bis es nach endlosen langen Stunden als der Morgen schon graute, umzusteigen galt. Stumpf hockte sie auf der Holzbank. Ihr Denken war wie ausgebrannt. Die Hast der Reisevorbereitungen hatte sie über die Not der Stunde hinweggebracht. Aber nun keimte bisweilen Unglücksfurcht aus den Tiefen ihres Fühlens. „Ich werd 'n net wiedersehen . . . Er wird tot sein, bis i komm . . .“ Schläge in der Brust, so schmerzhaft, als könne das alte Herz all den jähen Jammer nicht ertragen, antworteten stets solchen Regungen: Bis sie schließlich selber ihre Angst begütigte: „Er hätt's ja geschrieben, der Herr Dokter, bald er net mehr leben tät . . . I werd 'n schon seh'n . . .“

Neugierig betrachteten die Mitreisenden, die sich laut unterhielten, die schweigende, finstere Frau. Sie sah streng aus wie eine Horne . . . mit der fahigen Gesichtshaut, die dürr, gleichsam verdurstet, die eckigen Knochen des Keines, greisen Kopfes umschmiegt. Einer machte mal einen Rebeversuch. Aber ihre Antwort klang mütterlich, argwohnisch. Da ließ man sie denn im Frieden. — Schließlich war man am Ziele.

„Huber. Joseph Huber?“ fragte der Pförtner des großen Bureauhauses, das man zum Lazarett umgewandelt hatte. „Zimmer 14 a! . . . . Aber jetzt ist nicht die Besuchsstunde!“

„I bin d' Mutter davon,“ sagte die Huberin leise. „Von Mächen,“ fügte sie hinzu. —

Der Mann, ein gemüthlicher Rheinländer mit breitem Gesichte und blonden Haartoteletten, sprach in das Haus-telefon. „Geh'n Sie nur mal raus, Frau!“ sagte er dann freundlich.

Und dann fand sich die Huberin in einem großen Saale, in dem wohl an die zwanzig Betten standen; ordentlich nebeneinander gereiht. Und viele neugierige Blicke trafen sie, wie sie so hilflos da stand und sich umschaute. „Na, kennen Sie nicht Ihren Sohn heraus?“ meinte lächelnd der junge Arzt. „Im Bett 12 liegt er . . . oben am Fenster . . . Er wird ja sehr glücklich sein, wenn er Sie sieht. Aber . . . Sie dürfen nur einen kleinen Augenblick bei ihm bleiben . . . Nur einen kurzen „Guten Tag“ . . . nicht zu viel plauschen, hören Sie? Er darf sich nicht erregen. Denn er ist leider sehr, sehr krank, Ihr Sohn, Sie . . . treue . . . treue . . . Mutter!“

Die Huberin hörte den Freundlichen kaum. Er lebte ja, ihr Sepp lebte noch! Sie war nicht zu spät dran! Bett 12? . . . Bett 12? Sie mußte lange sam die Gesichter der Kranken. Lauter bleiche Soldatengesichter . . . aber ihr Joseph?

Der Arzt führte sie. „Hier,“ sagte er leise.

„12“ las die Huberin über einem schwarzen Tafelchen: Joseph, Seppel? Das da . . . ?! O, du gütiger Heiland!! Das war ja nett ihr Sohn . . . Zum zweiten Male . . . Sie erkannte das Gesicht: Das war ja . . . Wer war es wohl? Sie griff sich über die Augen.

„Das hier ist Euer Sohn, Frau Huber,“ meinte der Arzt verwundert, als er die Mutter zögern sah.

— Das war ja jener Soldat, dem sie damals die Liebesgaben geschenkt hatte, als sie zu spät kam in die Kaserne, um Abschied von ihrem Sohne zu nehmen . . . Zum zweiten Male der Fremde!

Sie fühlte das stille Weh der Enttäuschung. Obwohl sie nun ja auch wußte, daß nicht ihr Sohn krank, auf den Tod verwundet vor ihr lag. Sie hatte sich doch auch gefreut, ihren Sepp wiederzusehen. Ja, das hatte sie auf der langen Eisenbahnfahrt. Und darum war sie enttäuscht, bis dann . . . die Bestimmung wiederkam.

Der Arzt nahm ein Büchlein vom Nachtläppchen: „Da steht, das einzige, was ich bei ihm fand: das Gebetbuch und da . . . eine Widmung mit Eurer Adresse.“ „Gott schütze meinen teureren Sohn! Deine liebe Mutter Frau Veronika Huber, München, Thalkirchner Straße 45.“

Die alte Frau nickte schwer. Jetzt erkannte sie die Fäden des Irrtums. Das Gebetbuch lag ja in dem Päckchen, das sie dem Fremden einst gegeben. . . . Für

